

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 231

Montag, 4. Oktober 1926

33. Jahrgang

Der Nationalmiserable

„Wenn die Sozialdemokratie zurückfiel in den Gedanken des Klassenkampfes, dann allerdings gilt ihr der entscheidende und entschlossenste Kampf der Deutschen Volkspartei.“

Stresemann auf dem Parteitag der D. V. P. in Köln.

S. Lübeck, 4. Oktober.

Du sollst es zweimal lesen!

Das also kann Deutschlands „führender“ Kopf, Außenminister und Parteiführer, öffentlich verkünden.

„Wenn die Sozialdemokratie zurückfiel...“ Wann, wo, wie hat sie diesen Gedanken denn je verlassen? Es ist absoluter Unsinn, aber ganz gewiß kein Unsinn ohne Methode, und der Methode dieses Unsinn, die das Wesentliche des großen Speeches unseres Herrn Außenministers ist, seien einige Worte gewidmet.

Sie ist leicht, allzu leicht zu durchschauen; den besten Wink gibt Stresemann selbst mit der überraschenden Erklärung: Es gibt keine Deutsche Volkspartei — wir sind und wir bleiben die alten, biederen Nationalliberalen, die wir immer waren.

„Deutsche Volkspartei“, das ist nur eine Name, in kritischem Augenblick einmal herausgehängt, wie sind die alten „Baslermannschen Gestalten“, die „Nationalliberalen Partei“ ist nie verschwunden, Firmenwechsel tut nichts zur Sache; wir feiern heute den 63jährigen Bestand unserer Partei, die Nationalliberalen Partei, sie lebe hoch, hoch, hoch!

Auf gut Deutsch: Wir haben unsere Wähler 7 Jahre lang tüchtig und mit Erfolg angegeschwindelt, wie haben ihnen erzählt, wir seien etwas ganz Neues, etwas, was es gar nicht geben kann, nämlich eine Partei des ganzen Volkes. Den Schwindel brauchen wir nicht mehr; wir haben, Gott sei Dank, die Entwicklung so weit zurückgetrieben, daß wir wieder auftreten können wie in der guten, alten Zeit, als Nationalliberalen, als die Interessenvertreter der großen Bourgeoisie.

Und wir sind an der Spitze, heute wie damals, heute sogar noch etwas mehr; denn der Vorrang der Krattjunker und der hohen Aristokratie ist, Gott sei Dank, gebrochen; darum sind wir auch ganz einverstanden mit der neuen Staats-

form; das Kaiserreich war schön, — um Gottes willen kein Wort gegen das Kaiserreich — aber wenn man's bei Dichte betrachtet, auch in der Republik lassen sich Geschäfte machen, und sehr gute sogar.

Darum eine Verbeugung vor Ebert, zwei vor Hindenburg, und drei vor den „Vaterländischen Verbänden“. Das sind ganz prächtige nationale junge Leute; höchst rühmenswert, solange sie sich nur mit Schießen und derlei harmlosem Sport abgeben; nur in die große Politik sollten sie sich nicht einmischen; dafür sind wir da, die Vertrauensmänner der „Wirtschaft“.

Und die Arbeiter? — Mit denen sind wir gut Freund — solange sie uns ern Willen tun. Solange sie Politik machen wie die „Alten Sozialdemokraten“ in Sachsen, die in der Tat den Klassenkampfgedanken haben verlernen lassen, und darüber zu kraftlosen Spießern degeneriert sind. Und die anderen? — Die kriegen wir auch; wir reden ihnen gut zu. Kommt's denn auf die alte „Theorie“ an? — Die macht ja doch nicht satt. Schmeißt sie zum alten Eisen — und alle Tore zum Paradies der „Volksgemeinschaft“ sind Euch geöffnet.

Glaubt ein so kluger Mann wie Stresemann ernstlich, damit auf die Führer der Sozialdemokratie, die den Klassenkampf mit wechselnden Methoden aber immer mit Nachdruck geführt haben, Eindruck zu machen? — Gewiß nicht.

Aber einer oder der andere, und vielleicht sogar wieder mal eine ganze Gruppe wie die 23 Sachsen kriecht — so denkt man — vielleicht doch auf den Beim. Und gelingt es, so innerhalb der Sozialdemokratie Zwietracht zu säen, dann ist das innenpolitische Spiel ganz gewonnen — für das Großkapital.

Darum der von den andern Rednern des Kölner Parteitags so oft wiederholte Appell an den „vernünftigen Teil“ der Arbeitererschaft; daher der wiederholte Sirenenfang eines Silberberg.

Man wird sich schneiden! Um „vernünftig“ zu sein, im Sinne der Herren Stresemann, Silberberg usw., dazu ist der deutsche Arbeiter denn doch nicht dum genug.

Der Hamburger Streit

Neue Drohungen der Unternehmer

Hamburg, 4. Oktober. (Radio.)

Der Hafenbetriebsverein, der Arbeitgeberverband für den Hamburger Hafen, hat in den Sonntagszeitungen Bekannmachungen erlassen, wonach den Arbeitern, die am Montag die Arbeit nicht wieder aufnehmen, die Arbeitskarte entzogen werden soll. Der Verkehrsband teilt dazu mit, daß am Montag morgen eine Betriebsversammlung stattfinden wird, in der über diese Frage erst verhandelt wird. Der Hafenbetriebsverein hatte dem Verkehrsband gegenüber angekündigt, daß er erst zum Entzug der Arbeitskarte greifen würde bei den Arbeitern, die am Dienstag die Arbeit nicht aufnehmen würden.

*

Hierzu wird uns noch von unserem Hamburger Korrespondenten geschrieben:

Der Streikbeschluß der Hamburger Hafenarbeiter ist ein Symptom, das die Gewerkschaften zu ernstem Nachdenken darüber anregen wird, ob sie mit ihren jetzigen Verhandlungsmethoden und den Folgerungen, die sie aus deren Ergebnissen ziehen, auf dem rechten Wege sind. Gerade die Hamburger organisierte Arbeiterschaft genügt den Ruf, eine besonnene und alle Umstände kühl abwägende Arbeitergruppe zu sein. Wenn sich nun trotz dieser Eigenschaften die Hafenarbeiter, also ein nicht unwesentlicher Bestandteil dieser Gruppe, zu einem Streik entschlossen hat, den die Gewerkschaften nicht gutheißen und dem durch die Nichtzahlung von Streikunterstützung von vornherein das Rückgrat gebrochen ist, so beweist dieses, daß abgesehen von den KPD-Mitgliedern und den unorganisierten Arbeitern, selbst die Mehrheit der organisierten SPD-Leute mit den Handlungen der Gewerkschaftsvertreter unzufrieden bzw. nicht einverstanden ist. Mehr als einmal ist in der entscheidenden Freitag-Versammlung im Hamburger Gewerkschaftshaus das Wort „Verrat“ gefallen und weit mehr noch vor den Türen, wo sich während der Versammlung derjenige Teil der Arbeiterschaft häufte, der keinen Zugang zum Versammlungsraum hatte, und bereits in der noch von den Gewerkschaften selbst geleiteten ersten Versammlung kam der Unwille der Arbeiterschaft deutlich zum Ausdruck in dem Satz der Resolution: „Wir fordern von den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften, sowie von den politischen Arbeiterparteien, alle Maßnahmen zu ergreifen, die der Arbeiterschaft das Streikrecht sichern und es künftig unmöglich machen, daß ihren Organisationen bei der Durchführung von Streiks Fesseln angelegt werden können.“ Die allgemeine Ansicht der streikenden Arbeiterschaft geht dahin, daß die Gewerkschaften drauf und dran sind, sich von den Arbeitgeber-Spitzenorganisationen und deren Freunden und Gönnern in maßgebenden Regierungsstellen einwickeln zu lassen,

ja, daß diese Einwicklung bereits eine vollzogene Tatsache ist. Man möchte fast glauben, daß die im „Vorwärts“ aufgestellte Behauptung, der Reichsarbeitsminister habe beim Hamburger Streit den Schlichter angewiesen, ohne die Stimmen der Unternehmer keine Lohnerhöhung zuzugestehen, eine Verfügung ist, nach der ganz generell in allen Fällen jetzt verfahren wird bzw. verfahren werden soll.

*

Wir geben diesen Bericht wieder, weil wir sicher sind, daß er die Stimmung der Hamburger Arbeiterschaft richtig darstellt. Ob die darin enthaltenen Vorwürfe gegen die Gewerkschaften auch objektiv begründet sind, möchten wir jedoch stark bezweifeln. Von „Verrat“ kann natürlich überhaupt keine Rede sein, und wahrscheinlich konnten im entscheidenden Moment die Gewerkschaften nicht anders beschließen, als sie taten. Trotzdem, wenn wie hier die Wege von Gewerkschaftsführung und Masse so scharf auseinandergehen, so ist das eine Tatsache, der alle Berufenen die ernsteste Aufmerksamkeit schulden.

Die Lage heute mittag

4. Oktober, mittags (durch Telephon.)

Die Lage ist im großen und ganzen unverändert. Die Arbeiterschaft verharret mit geringer Ausnahme im Streik. Die Streikleitung steht in Unterhandlungen mit den Gewerkschaften über die Unterstützungsfrage. Zu heute mittag 12 Uhr ist eine neue Versammlung aller freigewerkschaftlich organisierten Hafenarbeiter im Gewerkschaftshaus einberufen. Gearbeitet wird mit Einverständnis der Streikleitung auf den Schiffen der russischen Handelsflotte zu dem erhöhten Satz von 10,10 RM. mit entsprechenden Erhöhungen für die 2. und 3. Schicht. Vermittelt werden nur solche Leute, die sich bereit erklären, die Hälfte des Lohnes für die streikenden Kollegen abzuführen. Auf den Hamburger Werften wird weiter gearbeitet.

Lohnbewegung in Bremen

Bremen, 4. Oktober. (Radio.)

Am Sonntag vormittag fanden in Bremen 4 stark besuchte Versammlungen der Hafenarbeiter statt, die sich mit dem Schiedsspruch für den Hamburger Hafen befaßten. Dieser Schiedsspruch wurde von den organisierten Hafenarbeitern Bremens abgelehnt und der deutsche Verkehrsband beauftragt, mit den Unternehmern der Hafenbetriebe wegen Lohnerhöhungen in Verhandlungen zu treten.

Bemerkungen

Dr. L. Lübeck, 4. Oktober.

Der Hanseatische Volksbund

Die bürgerliche Presse veröffentlichte gestern den ersten Aufruf zur Lübecker Bürgerschaftswahl. Sämtliche Rechtsparteien haben sich auch diesmal wieder zu dem bekannten „sagenhaften“, „unpolitischen“ „Einheitsklub“ zusammengeschlossen, den sie zur Abwechslung „Hanseatischer Volksbund“ nennen.

Wir haben Verständnis dafür, daß die vornehmen Herrschaften Wert darauf legen, „unpolitisch“ beurteilt zu werden. Dadurch bekommen sie sozusagen das moralische Recht, sich unbeschränkt lächerlich zu machen. Schließlich gibt es doch auch im Lübecker Bürgertum einige Leute, die irgendwo ein Gedächtnis haben. Und diese möchten wir einmal bitten, etwas zurückzudenken und zu überlegen.

Der Trick von der „unpolitischen Wirtschaftsliste“ wird jetzt zum dritten Male angewandt. 1921 trüffelten die hiesigen Parteien die bekannte Einheitsliste Behns. Es wurde eine vollendete Pleite; mit 25 Mandaten kamen sie nach Hause. Behn selbst deseritierte, und die Einheitsfront fiel auseinander wie morscher Plunder.

Was macht man nach solcher Pleite? Man verleugnet sich selbst und gründet eine neue Firma. So kam denn 1924 die bekannte Wirtschaftsgemeinschaft 1924 zustande. Erfolg: Bankrott! Sie kehrte diesmal sogar nur mit 21 Sitzen in die Bürgerschaft zurück. Der Listenführer Thiel ahmte Behns Beispiel nach und verschwand, und die Arbeitsgemeinschaft löste sich in ihre einzelnen Elemente auf.

Wieder steht eine Wahl vor der Tür. Und nun verjucht man es allen Ernstes wieder mit dem gleichen Ratentänzertrick unter neuer Firma. Man schusteret sich einen „Hanseatischen Volksbund“ zurecht.

Einheitsliste 1921! Wirtschaftsgemeinschaft 1924! Hanseatischer Volksbund 1926! Nur neue Namen für die gleiche stets bankrotte Firma!

Die Lübecker Bevölkerung hat der gleichen verwaschenen Bastardliste schon zweimal einen Fußtritt gegeben. Und, meine Herren, aller guten Dinge sind drei. Wenn den „unpolitischen Wirtschaftlern“ zwei Pleiten nicht genügen — gut, dann müssen es eben drei werden. Jeder Mensch hat das Recht, sich so sehr lächerlich zu machen, als es ihm beliebt.

Im übrigen ist bis zur Wahl noch sehr viel Zeit. Sechs Wochen! Weshalb jetzt schon anfangen? Wollen wir also ruhig abwarten, welche herrlichen Blüten der „unpolitische“ Geist des „Volksbundes ohne Volk“ noch treibt. Bis jetzt ist es nicht erschütternd! Ein Aufruf, den allein 12 Sprituosenhändler und dazu noch 12 Rechtsanwälte unterschrieben haben, könnte schon etwas interessanter und neuer sein. Aber wo nichts ist, da ist eben nichts. Der Geldbeutel allein tut's auch nicht.

Aber, ehrlich gesagt, war der Schlüssel des Aufrufs doch interessant. Er lautet so: Schließt die Reihen zum Kampf für Recht und Freiheit, für Arbeit und Brot.

Er stammt wörtlich aus einem sozialdemokratischen Jugendblatt aus dem Jahre 1921! Er scheint den Herren vom Bürgerblock immerhin sehr imponiert zu haben. Und da sie mit ihren eigenen Parolen bisher so schön hineingefogelt sind, weshalb sollen sie es nicht einmal mit einer alten sozialdemokratischen Parole versuchen?

*

Doppelverdiener

Auch der Gen.-Anz. veröffentlicht die Zuschrift des Arbeitsamtes gegen die sogenannten „Doppelverdiener“. Als Doppelverdiener sind insbesondere Personen anzusehen, die sich im Genuß einer auskömmlichen Pension oder Rente befinden und trotzdem einer bezahlten Beschäftigung nachgehen. Derartige Zustände seien kaum tragbar usw.

Herr Bürgermeister a. D. D. Neumann bezieht eine Pension von rund 20 000 Mark jährlich. Trotzdem eröffnet er jetzt noch eine Praxis als Rechtsanwalt und Notar.

Wenn der gute Mann ein kleiner Beamter mit 2000 Mark Pension wäre, dann würde ihm das Arbeitsamt jeden Nebenverdienst — mit einem gewissen Recht — unmöglich zu machen suchen. Da er aber 20 000 Mark hat, so kommt so etwas nicht in Frage.

Auf dem Hanseatischen Volksbundauftritt stehen die Worte: Soziale Gerechtigkeit! — Herrlich! Nicht wahr?

*

Wo liegt Lübeds Zukunft?

Ein ganz ausgezeichnete Hanseat veröffentlicht in der bürgerlichen Presse einen Aufsatz über „Hanseatische Arbeitsgemeinschaft“. Der Artikelschreiber kommt zu dem Schluß, daß die beiden benachbarten Hansestädte eine enge Gemeinschaft schließen sollen mit dem Zweck der Arbeitsteilung. Nach Lübeck, so meint er, könnten dann bei den billigeren Grundstückspreisen und der besseren Luft eine ganze

Am Ende der polnischen Krise

Pilsudski als Sieger und Herr

Warschau, 3. Oktober (Fig. Drahtber.)

Am Sonnabend mittag wurde die Liste des neuen polnischen Kabinetts vom Staatspräsidenten bestätigt. Pilsudski hat neben dem Ministerpräsidentenposten sein bisheriges Amt als Kriegsminister beibehalten. Die der Regierung nahestehende Presse kommentiert die Tatsache, daß der Kriegsminister an der Spitze der Regierung steht, als eine Warnung für die außenpolitischen Feinde Polens und meint damit in erster Linie Rußland und Litauen. Für den bisherigen Ministerpräsidenten Bartel ist der Posten eines Vize-Ministerpräsidenten geschaffen worden, dem die formellen und repräsentativen Funktionen obliegen, mit denen sich Pilsudski wohl wenig befassen dürfte. Daneben ist Bartel zum Leiter des Kultusministeriums ernannt worden. Das Außenministerium ist noch nicht besetzt worden, weil, wie es heißt, der bisherige Außenminister erst am Sonntagabend in Warschau aus Paris eintrifft und seine Ernennung erst dann erfolgen soll. Es werden aber auch andere Namen als eventuelle Kandidaten für das Außenministerium genannt, u. a. die Fürsten Sapieha und Janucz Radvizki, sowie der am Sonnabend hier aus Berlin eingetroffene polnische Gesandte in Berlin, Diczewski. Das Innenministerium ist dem Regierungskommissar der Stadt Warschau Sklawoj-Skladowski übertragen worden, der sein bisheriges Amt zu großer Zufriedenheit der Bevölkerung verwaltet hat. An Stelle des bisherigen Finanzministers Klarner, dessen Steuerpolitik von den Sozialisten scharf bekämpft wurde, ist Cechowicz ernannt worden. Er verwaltete bereits im ersten Kabinett Bartel die Finanzen. Cechowicz ist als tüchtiger Kenner der Steuerfragen bekannt und man erwartet von ihm, daß er die Eintreibung der Vermögensabgaben, eine Hauptforderung der Sozialisten, energisch durchsetzen wird.

Das Portefeuille für öffentliche Arbeiten hat der Sozialist Moraczewski übernommen. Die Partei erklärt jedoch

ausdrücklich, daß sein Eintritt in die Regierung nicht im Namen der Partei erfolgte. Die polnische Sozialistische Partei ist durch seinen Eintritt in keiner Weise der Regierung gegenüber verpflichtet und hat für sie auch keine Verantwortung übernommen. Ferner ist das Landwirtschaftsministerium mit Niezabitowski und das Justizministerium mit dem Führer der Witracz Monarchisten, Meczyzewski, neu besetzt worden. Die bisherigen Minister Rutkowski (Handel und Industrie), Staniewski (Agrarreform), Jurkiewicz (Arbeit) und Komoci (Verkehr) wurden wieder ernannt.

Die Regierungspresse nennt die neue Regierung das „stärkste polnische Kabinett seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit Polens“. Ihre Zusammensetzung läßt erkennen, daß Pilsudski den Kampf gegen die Rechte voll aufgenommen hat und ihn auch zu Ende zu führen beabsichtigt. Durch die Ernennung Moraczewski zum Minister für öffentliche Arbeiten sucht er zu diesem Kampf das Vertrauen der Arbeiterschaft zu gewinnen. Auf der anderen Seite versucht er durch die neuen Minister Meczyzewski und Niezabitowski, die ausgesprochenen Vertreter der Großagrarier sind, diese Kreise zu sich heranzuziehen und die Rechte für die kommenden Wahlen ihrer Geldgeber, die sich besonders aus den Kreisen der Großagrarier rekrutieren, zu berauben. Die Wahlen selbst wird Pilsudski jedoch für einen günstigeren Termin aufschieben. Dagegen dürfte die gegenwärtige Session für geschlossen und der Sejm erst im November zur Besprechung des Budgets für das nächste Jahr einberufen werden. In der gleichen Session wird die Regierung wahrscheinlich Zusatzkredite für das gegenwärtige vierte Quartal verlangen, da ihre Forderungen um 34 Millionen Zloty herabgesetzt worden sind. Ob der Sejm dann noch den Mut finden wird, die Kredite wieder abzuschlagen, läßt sich noch nicht voraussagen.

Als Pilsudski am Sonnabend das Sejmgebäude, wo er den Sejmarschall von der Bildung der Regierung offiziell benachrichtigte, verließ, wurde ihm von einer zahlreicheren Menschenmenge, Zivil und Militär, eine begeisterte Ovation bereitet.

Sport vom Sonntag

Russische Arbeiterportler an der Wasserkant

Bremen, 4. Oktober (Radio)

Vor mehreren Tausend Zuschauern fand am Sonnabend in Bremen ein Fußballspiel einer ukrainischen Mannschaft gegen den norddeutschen Fußballmeister des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Weiser-Bremen statt. Obwohl die Mannschaften im Spiel einander fast gleichwärtig waren, konnten die Russen bereits in der ersten Halbzeit das Führungstor erzielen, während die Weiser-Mannschaft auch in der zweiten Halbzeit kein Tor erreichten. Es endete das Spiel mit 2:0 für die Russen.

Hamburg, 4. Oktober (Radio)

In Hamburg fand am Sonntag vor 12000 Zuschauern ein Fußballspiel Rußland (Ukraine) gegen Deutschland (Nordsee) statt. Zwei technisch gleichwertige Mannschaften lieferten sich ein überaus schnelles und interessantes Spiel, bei dem die Russen das Tempo besser durchhalten konnten. Bei Halbzeit noch 0:0, konnte die Ukrainer Mannschaft in der zweiten Spielhälfte mit diesem Glück 2 Tore jedesmal aus einem Gewähr heraus erzielen. Durch 11 Meter holten die Norddeutschen ein Tor auf, konnten aber zum Schluß den Ausgleich nicht erzielen. (Anschlußbericht folgt.)

Internationales Frauen-Sportfest in Paris

Beim internationalen Frauen-Sportfest in Paris traten zum ersten Male deutsche Leichtathletinnen auf. Fräulein Reuter-Frankfurt wurde Erste im Diskuswerfen mit einem Wurf von 35,72 Meter, einen zweiten deutschen Sieg erzielte Fräulein von Bredow-Berlin im Hochsprung mit 1,46 Meter vor Fräulein Vogt-Frankfurt mit 1,43 Meter. Die englische Weltrekordläuferin Miß Edwards drückte im 200-Meter-Lauf ihren eigenen Weltrekord von 26,2 Sek. auf 26 Sek. Dicht hinter ihr folgten die Französinen Kadiereau und Haug-Frankfurt a. M. Den 100-Meter-Lauf gewinnt Miß Edwards in 12,6 Sekunden. Zweite wurde Kadiereau, dritte Wirimann-Charlottenburg.

Fußball vor 25000 Zuschauern

Berlin, 4. Oktober (Radio)

Ein Fußballspiel der beiden führenden Berliner Vereine Hertha gegen Tennis-Borussia erzielte in Gegenwart von mehr als 25000 Zuschauern mit 1:0 für den bisherigen Meister Hertha. Der Andrang zu dem Spiel war so groß, daß die Postgasse kaum imstande war, den Platz abzusperren.

Sportfest der preussischen Polizei

Berlin, 4. Oktober (Radio)

Im Rahmen der Berliner Polizeiausstellung fand am Sonntagvormittag auf der Anus-Kennbahn ein großer Auf- und Vorbeimarsh der Berliner Polizei statt. Nicht weniger als 18000 Schutzpolizeibeamte und Landjäger zogen, die beiden Kommandeure Oberst Haupt und Oberst Heimannsdorf an der Spitze, an Minister Severing, Ministerialdirektor Abegg und dem Berliner Polizeipräsidenten Greyschmidt vorbei. An der Spitze die berittene Polizei, gefolgt von der Schutzpolizei zu Fuß. Dann die Radfahrer, Turner in Sportkleidung, Ruderer, Fußballer, Boxer und schließlich die Landjäger. Der Vorbeimarsh dauerte eine volle Stunde.

Am Nachmittag fand auf der Anus ebenfalls in Verbindung mit der Polizeiausstellung eine Vorführung der verschiedensten Arten von Polizeiautomobilen statt, verbunden mit einem Gewandheitsbewerf für Motorräder und Personenzüge. Im Mittelpunkt des Interesses stand ein Motorradreifen von 200000ccm. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete eine Waffenschau von vielen Hunderten von Wagen, durch die ein Wettbewerb über den Übergang von alten Hand- und Pferdebespannungen zum modernen Motorbetrieb gegeben wird. In der Schau bewachte sich die Berliner Feuerwehr, ihr folgten Metzger- und Befestigungsmeien, dann die Gepädbeförderung der Reichsbahn und die Fahrzeuge der Reichspost von einst und jetzt. Die Schau war schließlich die unabsehbare Zahl von Gewandheitsbewerf. In der interessantesten Gegenüberstellung von einst und jetzt.

Amsterdam, 2. Oktober. (Fig. Drahtber.) Die Megito-Delegation des Internationalen Gewerkschaftsbundes, bestehend aus Brown, Jimmen, Williams, Purcell, Zulawski, Dix, Stedden, Dignann und Hids, tritt am Montag von dem holländischen Hafen St. Nagaire aus die Reise an. In London, London und Kairo haben die Delegierten abgesehen.

Kette gemeinsamer Institute verlegt werden, wie z. B. gemeinsame Heilanstalten, Irrenanstalten, Zuchthäuser usw. Hier also liegt Lübecks Zukunft! Eine großzügige Zukunftsbahn für Irren- und Zuchthäuser, für Zuchthäuser usw. Soll das das Ende der vielbesungenen „700 Jahre Reichsfreiheit“ sein? Stolz lieh ich den Hansaten!

Wie steht's mit dem Achtstundentag?

Die Geduld der Gewerkschaften ist erschöpft

Schon seit Monaten wird von den Gewerkschaften im Zusammenhang mit der Frage der Arbeitsbeschaffung die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit mit besonderem Nachdruck erhoben. Bis zur Stunde ist aber das Reichsarbeitsministerium noch immer nicht dazu gekommen, endlich einmal das Arbeitszeitgesetz, dessen Hauptbestandteil bekanntlich die Neuregelung der Arbeitszeit sein soll, zu veröffentlichen. Von dem Augenblick an, wo sich herausstellte, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm nur eine verhältnismäßig geringe Hilfe im Kampf gegen die Massenarbeitslosigkeit darstellt, mußte die Beschleunigung der Veröffentlichung des Arbeitszeitgesetzes eine der Hauptaufgaben des Ministeriums sein. Statt dessen wurde die Arbeitererschaft von Woche zu Woche, von Monat zu Monat vertäuscht und immer wieder hieß es, es seien nur noch einige Kleinigkeiten im Gesetzentwurf zu ordnen. Unterdessen ist es Oktober geworden, und noch immer weh die Öffentlichkeit nicht, wie denn nun der endgültige Gesetzentwurf eigentlich aussieht.

Das Geheimnis der Verschleppung ist leicht zu erklären. Die Arbeitgeber sind mit aller Kraft am Werk, die Neuregelung der Arbeitszeit zu verzögern, wenn möglich, zu verhindern. Aus diesem Grunde hat die Vereinigung der Arbeitgeberverbände eine Denkschrift an das Reichsarbeitsministerium gerichtet, die so ziemlich jede der geplanten Verbesserungen bekämpft. Unterdessen werden in den Betrieben Ueberstunden auf Ueberstunden gemacht, während auf der anderen Seite Not und Elend in den Quartieren der Arbeitslosen sich häufen.

Die Gewerkschaften, die bisher die Verschleppung mit wachsendem Unwillen beobachtet haben, sind nicht gewillt, sich an der Nase herumführen zu lassen. Sie verlangen, daß in der Arbeitszeitfrage endlich etwas geschieht. Da bis zur Verabschiedung des Arbeitszeitgesetzes allem Anschein nach noch geraume Zeit verstreichen dürfte, muß so rasch wie möglich ein Notgesetz zu der Verordnung vom Dezember 1923 geschaffen werden, das eine Ueberstreichung des Achtstundentages nur in ganz besonderen Ausnahmefällen und nur nach besonderen tariflichen Vereinbarungen zuläßt. Notzeiten erfordern außerordentliche Maßnahmen. Der handfeste Zustand, daß Tausende stempeln gehen und um Arbeit betteln müssen, während in den Betrieben der Achtstundentag weit überschritten wird und Ueberstunden gemacht werden, muß ein Ende nehmen.

Wotseffim freigegeben

Über wie!

Die Filmoberprüfungsstelle hat den Einspruch der Regierung von Wotseffim gegen den Wotseffim-Film zurückgewiesen. Der Film ist damit freigegeben — er bleibt nun für Jugendliche verboten. Es kam auch bei der neuen Verhandlung vor der Oberprüfungsstelle zu sehr langen Auseinandersetzungen. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums verwirklichte wieder die Repressalien von heute mit der Monarchie von gestern und meinte über die revolutionäre Wirkung des Films. Nach dem Spruch der Oberprüfungsstelle müßte nun endlich die reaktionäre Regierung, die den Film bisher verboten hat, die Ausführung zulassen.

Arbeitsämter bei den englischen Bergarbeitern

Die Bezirke entscheiden

London, 4. Oktober (Radio)

Die Distriktsversammlungen der Bergarbeiter beschloßen überall, mit Ausnahme Schottlands, daß eine Arbeitsämter unter den Bergarbeitern über die Beschäftigung der Regierung bis Montag vorgenommen werde. Die Distriktsversammlungen von Yorkshire und einigen Distrikten Südwests empfahlen ihren Mitgliedern die Ablehnung dieser Vorschläge. Nottinghamshire und Derby dagegen die Annahme. Die übrigen Distriktsversammlungen lassen ihren Mitgliedern völlig freie Hand. In Schottland wurde für Dienstag eine spezielle Bergarbeiterkonferenz zur Beratung weiterer Schritte einberufen.

Panuropa

Wien, 4. Oktober (Radio)

Am Sonntag vormittag fand die feierliche Eröffnung des ältesten paneuropäischen Kongresses im großen Konzerthaus statt. Der Kongreß wurde von dem ehemaligen Bundeskanzler Dr. Seipel, dem österreichischen Vizepräsidenten der paneuropäischen Union, eröffnet, der auf die Bedeutung der Idee Paneuropas hinwies, indem er an ein Wort des französischen Ministerpräsidenten Briand erinnerte, das verlangte, daß sich alle als Europäer fühlen, dann würden alle Schwierigkeiten leicht überwinden werden. Dann begrüßte der Bundeskanzler Dr. Kamel im Namen der Regierung und die Wiener Bürgermeister den Kongreß, die ebenfalls die Bedeutung des Kongresses für den Frieden Europas würdigten. Anschließend sprachen die Delegierten der einzelnen Länder. Als erster der Reichstagspräsidenten Genove Löbe. Dieser begann seine Rede:

„Europas dieser Gegenwart PanEuropa wird einst als Panuropa. An der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung unserer Gebiete gerichtet werden. Allerdings muß die Idee erst erarbeitet werden. Sie richtet sich nicht gegen einen, auch nicht gegen den Völkerverband. Mit ihnen allen zusammen wollen wir unsere Idee durchsetzen.“

Dann sprach die Rede von anderen Söbder. Nachmittags um 5 Uhr fand im Reichsran eine Besprechung durch den Bundeskanzler statt. Am Abend wurde durch den Reichspräsidenten Bundeskanzler Seipel eine große feierliche Tagung eröffnet, auf der eine Reihe von Reden stattfanden.

Die Internationale der Volksausplünderer

Deutsch-Ostpreussischer Bürgerklub

Prag, 1. Oktober. (Fig. Drahtber.)

Das Programm der ostpreussischen agrarischen Partei, und damit wohl ebenfalls das Amt des bisherigen Ministerpräsidenten, mit dem das Programm des ostpreussischen Bürgerklubs ist. Das Besondere von allen antideutschen Parteien anzuweisen: Programm im Gegensatz zu den übrigen antideutschen Parteien, die in der antideutschen Partei eingetragten hat. Die Verabschiedung der Sozialisten, die Partei der Streifen zusammen zu bilden, die Bildung der Partei der Streifen zusammenzuführen, die Bildung der Partei der Streifen zusammenzuführen, die Bildung der Partei der Streifen zusammenzuführen, die Bildung der Partei der Streifen zusammenzuführen, die Bildung der Partei der Streifen zusammenzuführen, die Bildung der Partei der Streifen zusammenzuführen, die Bildung der Partei der Streifen zusammenzuführen, die Bildung der Partei der Streifen zusammenzuführen, die Bildung der Partei der Streifen zusammenzuführen, die Bildung der Partei der Streifen zusammenführen.

Poincare droht mit neuer Krise

Paris, 1. Oktober. (Fig. Drahtber.)

Der Verlauf der am Mittwoch stattgefundenen Aussprache zwischen Poincare und der Delegation der parlamentarischen Vertreter der Provinzstädte hat den seit Tagen zirkulierenden Krisengerüchten neue Nahrung gegeben. Poincare soll in ihrem Verlauf geäußert haben, daß, wenn das Ministerium über seine Sparpolitik gekündigt werden sollte, die Regierung nur wieder einem Ministerium der nationalen Einheit zufallen könne. In gewissen parlamentarischen Kreisen zieht man aus diesen Worten den Schluß, daß Poincare selbst eine Entwicklung dieser Art nicht unwillkommen wäre, da er dadurch die Möglichkeit zu erhalten hoffe, sein jetziges Kabinett umbilden bzw. mehrere seiner augenblicklichen Minister wie Barthou, Lardieu und Marin kaltzustellen. Poincare hatte ihre Ausschaffung für notwendig, weil ihr Widerstand sowohl gegen seine Finanzpolitik wie auch gegen die von ihm grandios geäußerte Politik von Thoiry ihm zu jähren gäbe. Nach anderen Informationen scheinen alle diese Krisengerüchte den Tatsachen sehr weit vorauszuweisen. In den Kreisen der Linken besteht jedenfalls wenig Neigung, den Kampf gegen das Ministerium Poincare auf dem sehr heißen Gebiete der von diesem eingeführten Restriktionen und der Sparpolitik zu führen, und unter diesen Umständen ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß es darüber zu einer Krise kommen wird. Richtig ist allerdings, daß auch die Finanzpolitik des Ministeriums Poincare und vor allem seine Abhängen auf währungsrechtlichem Gebiete wachsende Gegnererschaft findet. Insbesondere in den Finanzkreisen jährt man aus der Verschleppung der endgültigen Stabilisierung des Francs neue schwere Erschütterungen für die Währung, die dann für die Existenz des gegenwärtigen Kabinetts verhängnisvoll werden könne. Zu einer parlamentarischen Debatte darüber dürfte es aber aller Voraussicht nach frühestens im Laufe des November kommen.

Interessante Erstwahl in Frankreich

Paris, 4. Oktober (Radio)

Bei den Kammerwahlen am 11. Mai 1924 wurde im Departement Hautes Alpes der französische Finanzmann von Notischid zum Abgeordneten gewählt. In die Jahre über war seine Wahl von der Kammer aus nicht befähigt worden, weil man dem neugewählten Abgeordneten vorwarf, er habe durch Stiftungen an Gemeinden und Privats, ja sogar durch direkten Stimmkauf Wahlhilfe betrieben. Erst kurz vor den Parlamentswahlen dieses Jahres ist die Wahl Notischids endgültig für ungültig erklärt worden. Die Kammerwahlen fanden am Sonntag statt. Wiederum ging Notischid weit überlegen als Sieger aus der Wahl hervor. Er erhielt 19540 Stimmen. Von seinen fünf Gegenkandidaten entfielen auf den Sozialisten 3600, den Radikalen 2000, während sich die übrigen drei mit kaum je 100 Stimmen begnügen mußten. Bei der Wahl im Jahre 1924 hatte Notischid erst im zweiten Wahlgang 10256 Stimmen gegen 9456 des Kandidaten des Statistikerlls ergolten.

Chamberlain in Paris

Paris, 2. Oktober. (Fig. Drahtber.)

Der englische Außenminister Chamberlain ist am Sonnabend nachmittag um 2 Uhr auf seiner Rückreise von Italien nach England in Paris eingetroffen und am Bahnhof persönlich vom Außenminister Briand empfangen worden. Die beiden Außenminister hatten im Laufe des Sonntags eine längere Unterredung über die schwersten Fragen der internationalen Politik. Die darüber ausgegebene amtliche Mitteilung ist so nichtsgesagend wie je. In den politischen und diplomatischen Kreisen wird jedoch der Begegnung eine außerordentliche Bedeutung zugesprochen, nicht zuletzt deshalb, weil man in ihr den Beweis dafür erblickt, daß die Beziehungen einer als Gegengewicht gegen die Pläne von Thoiry gedachten englisch-italienischen Verständigung zum mindesten nicht verpöht seien. Der Hinweis des amtlichen Kommissars, daß Chamberlain Briand persönlich über seine Unterredung mit Briand unterrichtet hat, wird in Paris häufig ausgelegt, daß England nicht hinter dem Rücken Frankreichs zu unternommen beabsichtigt, von einer Reorientierung der englischen Außenpolitik also nicht die Rede sein könne.

Das Programm der ostpreussischen agrarischen Partei, und damit wohl ebenfalls das Amt des bisherigen Ministerpräsidenten, mit dem das Programm des ostpreussischen Bürgerklubs ist. Das Besondere von allen antideutschen Parteien anzuweisen: Programm im Gegensatz zu den übrigen antideutschen Parteien, die in der antideutschen Partei eingetragten hat. Die Verabschiedung der Sozialisten, die Partei der Streifen zusammenzuführen, die Bildung der Partei der Streifen zusammenzuführen, die Bildung der Partei der Streifen zusammenzuführen, die Bildung der Partei der Streifen zusammenzuführen, die Bildung der Partei der Streifen zusammenführen.

Ein schamloser Zollanschlag

Erhöhung des Zuckersolls?

Vom SPD. wird uns geschrieben:

Im vorigen Jahre waren die Zuckerproduzenten bereits mit der Festschließung des Zuckersolls nicht zufrieden. Dennoch hielten Reichsregierung und Reichstag an dem Satz von 10 Mark für den Doppelzentner Zucker fest. Da die Zuckerindustrie nicht kartelliert war, verhinderte zunächst die freie Konkurrenz auf dem Inlandsmarkt die volle Ausnutzung des Zolles, so daß anfangs die Belastung der Verbraucher hinter dem, was sich rein rechtmäßig als Belastung in Höhe von 5 Pfennig für das Pfund Zucker ergeben mußte, zurückblieb.

Erst im April 1926 gelang es den Bemühungen des Vereins der deutschen Zuckerindustrie, ein Exportkartell zustande zu bringen, dem die meisten der Zuckerfabriken angeschlossen sind. Aufgabe dieses Exportkartells war der Export derjenigen Zuckermengen, die von der Zuckerindustrie über den Inlandsbedarf hinaus produziert wurden. Jede dem Kartell angeschlossene Fabrik mußte die Verpflichtung auf sich nehmen, eine bestimmte Menge Zucker im Ausland abzugeben. Dafür erhielt sie dann eine Exportbeihilfe, die nachwies, daß sie sich ihrer Kartellpflichten entledigt hatte. Diese Exportnachweisungen wurden bald zwischen den einzelnen Zuckerfabriken gehandelt, d. h. einzelne Fabriken übertrugen ihre Exportverpflichtung auf andere und zahlten ihnen eine Entschädigung in der Form, daß sie ihnen die Exportnachweisungen, die Kartellbeihilfen, abkauften. Die Preisentwicklung dieser Kartellbeihilfen zeigt an, in welchem Umfange dem Exportkartell die Durchführung seiner Aufgabe gelang. Natürlich richtete sich dann auch der Preis nach der Differenz zwischen Inlandspreis und Weltmarktpreis. Ende April wurden diese Scheine zu einem Preis von 3,50 Mark gehandelt. In den letzten Septembertagen stieg der Preis auf 4,85 Mark. Das Zucker-Exportkartell hat also praktisch erreicht, wozu es geschaffen wurde. Es hat den Inlandspreis um 5 Mark über den Weltmarktpreis gehoben. Da der deutsche Inlandsverbrauch an deutschem Zucker rund 25 Millionen Zentner beträgt, bedeutet der Zoll von 5 Mark eine Belastung der Verbraucher zugunsten der Zuckerindustrie in Höhe von 125 Millionen Mark jährlich. Eine Verdoppelung dieses Zolls, wie sie jetzt von den Deutschnationalen vorgeschlagen wird, würde diese Belastung auf rund eine Viertel-Milliarde steigern. Das würde bedeuten, daß der Zollertrag der Zuckerindustrie genau so groß ist wie die Besteuerung des Zuckerverbrauchs durch das Reich und wäre für die Verbraucher gleichwertig einer 50prozentigen Erhöhung der Zuckersteuer.

Damit richtet sich der Zollantrag der Deutschnationalen gegen einen Beschluß des Reichstages, der anlässlich des Steuerkompromisses gefaßt worden war und vom Reichsfinanzministerium eine Reform der Verbrauchsbesteuerung in der Weise forderte, daß die Einnahmen aus dem Branntweinmonopol gesteigert und dafür die Zuckersteuer gesenkt werden sollte. Im Mai erklärte der Reichsfinanzminister, er hoffe, die Einnahmen aus dem Branntweinmonopol zu verdoppeln und dafür die Zuckersteuer zu ermäßigen. Wenige Wochen später legte das Reichsfinanzministerium seine Entwürfe zur Reform des Branntweinmonopols vor und gab zu, daß die Durchführung dieser Entwürfe keine wesentliche Steigerung der Einnahmen aus dem Branntweinmonopol erlauben würde. Damit hatte sich Herr Reichshold selbst demontiert. Immerhin proklamierte er auch noch in diesem Monat in seiner Rede auf der Hamburger Tagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, daß er eine Ermäßigung der Zuckersteuer durchführen werde. Nach dieser Erklärung eines der prominentesten Mitglieder der Reichsregierung hätte man es für ausgeschlossen halten dürfen, daß jetzt die Reichsregierung und die Regierungsparteien sich mit einem Antrage einverstanden erklären, der sachlich darauf hinausläuft, die Belastung des Zuckers um ein Drittel zu steigern, und zwar nicht zugunsten der öffentlichen Hand, sondern zugunsten der Zuckerindustrie. Die Annahme des Antrages der Deutschnationalen würde schließlich bedeuten, daß die Regierungsparteien im Frühling das Steuerkompromiß mit der Sozialdemokratie nur zum Schein geschlossen haben. Die Erhöhung des

Zuckersolls wäre zum mindesten eine schwere Verletzung der im Steuerkompromiß niedergelegten Grundzüge.

Zweifellos werden die Zuckerindustriellen und ihre Vertreter im Parlament und in der Öffentlichkeit darauf verweisen, daß sich der Zoll nicht immer voll ausgewirkt habe. Diese Situation ist aber, wie oben ausgeführt, durch das Exportkartell, das auch für das laufenden beginnende Betriebsjahr abgeschlossen ist, gründlich geändert worden. Das hat auch der preussische Landwirtschaftsminister in einer Rede vom 27. April 1926 klar und deutlich ausgesprochen: „Wenn ich tatsächlich den überschüssigen Zucker zur Ausfuhr bringe, dann wirkt sich der Zoll in vollem Maße aus.“ In der gleichen Rede setzte der Landwirtschaftsminister auseinander, daß es nicht wahr sei, daß die Zuckerindustrie einen Zoll in der von ihr geforderten Höhe brauchte. Inzwischen sind die Zuckerpreise um 10 Prozent gestiegen.

Offenbarlich erwarten die deutschnationalen Vertreter der Zuckerinteressen, daß es ihnen gelingen wird, mit Hilfe des § 4 des Zolltarifgesetzes vom vorigen Jahre die Zuckerzollerhöhung jetzt durchzuführen. Dieser Paragraph, der die Reichsregierung „ermächtigt, im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedarfs mit Zustimmung des Reichsrats und eines Ausschusses des Reichstags die Eingangszölle für zollpflichtige Waren zu ändern“, ist nach der Auffassung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion verfassungswidrig. Er verhindert, daß die üblichen Garantien des Parlamentarismus gegen eine überstürzte Gesetzgebung bei der Zollgesetzgebung sich voll auswirken können. Er steht der Anteilnahme der Öffentlichkeit an wichtigen wirtschaftspolitischen Entscheidungen auf ein Minimum herab und ermöglicht es der Regierung, Interessenwünsche rasch und heimlich zur Durchführung zu bringen. Sobald der Reichstag zusammentritt, wird es notwendig sein, für die Aufhebung dieses Paragraphen zu tun, was getan werden kann, um seinen fortgesetzten Mißbrauch unmöglich zu machen.

Gegenüber dem Verlangen auf Zollerhöhung tritt die Sozialdemokratie nach wie vor für eine Ermäßigung der Zuckersteuer ein. Sie fordert mit Nachdruck die Beseitigung der Korruption im Branntweinmonopol und die Beseitigung der dort geübten jährlichen Verschwendung von 90 Millionen Reichsmark. Eine Beseitigung dieser verschwendenden Wirtschaft würde eine erhebliche Senkung der Zuckersteuer und damit eine Ausdehnung des Zuckerkonsums ermöglichen.

*

Berlin, 30. September

Der handelspolitische Ausschuss des Reichstages ist zum 5. Oktober einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Verordnung über die Aufhebung des Gesetzes über die Wertbestimmung der Einfuhrscheine, sowie die Erhöhung des Zuckersolls.

Der Kampf der Bankangestellten

Das Bankkapital will mit dem Knüttel verhandeln

Im ganzen Reich ist zurzeit eine starke Protestbewegung der Bankangestellten gegen den am 27. September gefällten Schiedspruch für das Bankgewerbe im Gange, über den zu Beginn der kommenden Woche die Entscheidung fallen wird. Die Hartnäckigkeit des Bankunternehmens, das, trotz verhältnismäßig guter Geschäftslage, weber in der Lohnfrage in der Arbeitszeitfrage den Angestellten entgegenkommen will, hat bei den Bankangestellten große Erbitterung hervorgerufen. Die brutale Drohung des Unternehmens, im Falle einer Gehaltserhöhung die verheirateten Bankangestellten aufs Pfahle zu werfen, hat die Gemüter aufs äußerste erregt. Wird das Reichsarbeitsministerium diesmal wieder die Bankangestellten im Stich lassen? Die Situation ist ähnlich wie zu Beginn des Jahres. Damals wurde der Schiedspruch, der einige Vorteile für die Arbeitnehmer brachte, nicht für verbindlich erklärt. Neue Verhandlungen wurden eingeleitet. Diesmal wollen die Bankangestellten die Beseitigung des Schiedspruchs und neue Verhandlungen. Der Reichsarbeitsminister hat also Gelegenheit zu zeigen, daß er auch einmal im Interesse der Bankangestellten eine Verbindlichkeitsklärung ablehnen kann. Neue Verhandlungen unter einem neuen Schlichter sind unumgänglich, wenn der Friede im Bankgewerbe wiederhergestellt werden soll.

Danzig in Nöten

Die Kommunisten halfen wieder einmal den Deutschnationalen

Danzig, 1. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Die überraschend eingetretene Regierungskrise ist sowohl in ihren Auswirkungen wie in ihren Lösungsmöglichkeiten von außerordentlicher Tragweite. Bekanntlich befindet sich der Freistaat Danzig in starken Finanznöten, deren Behebung von der Zustimmung des Völkerbundes abhängig ist. Wenn auch unter dessen Aufsicht bereits eine Erhöhung des Danziger Anteils an den Erträgen aus der polnischen Zollgemeinschaft herbeigeführt wurde, so sind damit die Finanzkatastrophen des Freistaates nur teilweise behoben.

Danzig ist auf eine größere Anleihe angewiesen, jedoch hat der Völkerbund, dessen Empfehlung bekanntlich von einer Erweiterung der vom Danziger Parlament beschlossenen Sparmaßnahmen abhängig gemacht. Die weitergehenden Wünsche der Völkerbundsinitiativen, besonders auf Einschränkung der Arbeitslosenversicherung gaben dem reaktionären Danziger Finanzrat als Begutachtungsvorstand die durch die Durchführung der Sozialdemokratie sozial gestalteten Sanierungsmaßnahmen abzulehnen. Die Sparmaßnahmen wurden darauf verfassungsmäßig noch einmal zur Abstimmung gebracht, um unbeschadet einer Anpassung des Sanierungswortes an die Genfer Wünsche, besonders die Kürzung der Beamtengehälter bereits vom 1. Oktober in Kraft treten zu lassen. Die nochmalige Abstimmung führte jedoch unerwartet zu einer Niederlage der Regierung.

Der Sturz der parlamentarischen Senatoren erfolgte gemeinsam durch die Deutschnationalen, Kommunisten, Wirtlichen und die bisher die Regierung unterstützende Volkspartei (Hausbesitzervertreter). Die Deutschnationalen haben zwar seit Monaten den Sturz der Weimarer Koalition betrieben, jedoch haben sie den Erfolg erst durch die Mittelle der Kommunisten erzielt. Ob und wie die Deutschnationalen eine regierungsfähige Mehrheit schaffen, ist noch nicht geklärt. Sie wollen die Bildung einer Regierung von „Persönlichkeiten“ planen, obwohl neben dem parlamentarischen Senat bereits eine konstante Regierung mit Neben Beamten besteht. Jedenfalls wird auch eine neue deutschnational beherrschte Regierung die vom Völkerbund geforderten Sparmaßnahmen durchführen müssen. Die Deutschnationalen werden dazu allerdings besonders den von ihnen propagierten Abbau der Arbeitslosenversicherung betreiben. Dafür tragen dann die Kommunisten die Schuld, weil sie eine Regierung führen halfen, die trotz aller Schwierigkeiten eine erfolgreiche Sozialpolitik betrieben hat.

Volksernte in Ostland

Ueber die entschädigungslose Enteignung der Kleinrentner

Das Tagesthema in Ostland bildet das sozialdemokratische Gesetzesprojekt betreffs der entschädigungslosen Güterenteignung. Die Frage hat bereits ihre Geschichte. Der 2. Landtag hatte nämlich am 5. März d. J. ein Gesetz angenommen, wonach die im Jahre 1919 enteigneten Gutsbesitzer entschädigt werden sollten. Die Sozialdemokraten traten dagegen auf und brachten in dem 3. Landtag ein Gesetzesprojekt ein, das die Entschädigung der Gutsbesitzer grundsätzlich verwirft. Bloß mit den ausländischen Gutsbesitzern soll eine Ausnahme gemacht werden, indem diese auf Grund des Gesetzes vom 3. März entschädigt werden sollen.

Nun beschloß der 3. Landtag bei der ersten Lesung des sozialdemokratischen Gesetzesprojektes, es der Finanzkommission zur Durchsicht zu übergeben. Das bedeutete den Aufschieben der Frage auf unbestimmte Zeit. Daher haben die Sozialdemokraten ein neues Gesetzesprojekt eingebracht, über das dieses Mal eine Volksabstimmung entscheiden soll.

Nach der ostländischen Konstitution bedarf ein Gesetzesprojekt das der Volksabstimmung unterliegen soll, zunächst 300 Unterschriften. Hierfür wird das Gesetzesprojekt in entsprechender Weise publiziert, worauf für daselbe im Laufe von 3 Monaten 25.000 Stimmen gesammelt werden müssen. Nun gelangt das Gesetzesprojekt an den Landtag zur Abstimmung, wobei im Falle der Ablehnung die Volksabstimmung stattfindet.

Das vorliegende Gesetzesprojekt hat vorläufig bloß die erste Etappe hinter sich, indem die nötigen 300 Unterschriften gesammelt wurden. Die Ausbringung der weiteren 25.000 Stimmen dürfte gleichfalls keine besonderen Schwierigkeiten bereiten, jedoch schon heute sagen läßt, daß das Referendum, inwiefern es hierzu kommt, im Monat Februar oder März nächsten Jahres stattfinden dürfte. Das Resultat des Referendums läßt sich allerdings nicht voraussehen. Immerhin sei bemerkt, daß die Erfahrungen, die man mit dem ostländischen Referendum über die Agrarreform gemacht hat, die Aussichten des ostländischen Gesetzesprojektes nicht ungünstig erscheinen lassen.

Tartarin aus Tarascon

Von Alphonse Daudet (Deutsch von Adolf Gerstmann)

(Schluß) (Nachdruck verboten)

„Nimm mich doch mit,“ schien der traurige Blick des Auges zu flehen; nimm mich doch mit aufs Schiff und entführe mich aus diesem Arabien, in dem in Wirklichkeit gar nichts mehr arabisch ist. Befreie mich aus diesem Orient, in dem jetzt Lokomotiven und Postwagen das große Wort führen, und wo die Kamel in die Nacht erklammert sind. Ich weiß nicht, was daraus noch werden soll. Nimm mich mit dir, denn du bist der letzte Türke, wie ich das letzte Kamel bin. Wir wollen uns niemals trennen, mein lieber Tartarin!“

„Gehört Ihnen das Kamel?“ fragte der Kapitän.
„Nein, durchaus nicht,“ beeilte sich Tartarin zu erwidern, der schon bei dem bloßen Gedanken zitterte, in Tarascon mit einem solchen abscheulichen Tier als Gefolge einzuziehen. Jedes Schamgefühl war in ihm erstickt; er verleugnete den Genossen seines Gefährtes, ließ ihn auf algerischem Boden grausam zurück und ließ die Barken vom Kai ab, so daß sie sich bald auf den Wellen schaukelte.

Das Kamel sah das alles; jetzt zog es mit den Nüstern die von der See herüberwehende Luft ein, dann streckte es seinen Hals weit aus, reckte und dehnte sich, und nun sprang es ins Wasser und schwamm auf den „Zuaven“ zu. Sein Rudel gleich einem im Wasser treibenden Kienholzstängel, und der lange Hals mit dem glatten Kopf sah wie der bei den Schiffen der alten Völkerhändler gebräuchliche Sporn aus.

Schaluppe und Kamel langten gleichzeitig an den Säuglingen des Paketbootes an.

„Wissen Sie was?“ fragte der Kapitän Barbaillon in einer Anwandlung von Mitgefühl zu seinem Begleiter; „das Kamel ist mir lieb. Ich werde es mit an Bord nehmen. Uebrigens,“ sagte er gleich hinzu, „kann ich es auch, wenn wir in Marseille angekommen sind, an den dortigen zoologischen Garten verkaufen.“ Mit Binden und Striden wurde das getreue Kamel, das vom kalten Seewasser halb beäubt war, auf Deck geholt, und der „Zuave“ dampfte ab.

Die zwei Tage, die während der Ueberfahrt vergingen, brachte Tartarin einsam in seiner Kabine zu, und zwar nicht etwa wegen der Seefahrt — von dieser blieb er jetzt verschont — und weil vielleicht der Fes wieder seine Lage zu verändern beabsichtigte, sondern einzig und allein wegen des verdammten Ra-

mels, das ihn, als er sich nur einmal auf dem Verdeck zeigte, mit Beweisen von Zuneigung überhäufte, die ihn fast zur Verzweiflung brachten. Ein solch anhängliches, ja geradezu aufdringliches Kamel ist noch nicht gesehen worden, so lange es überhaupt Kamel gibt.

An den kleinen runden Fenstern der Kabine drückte Tartarin seine Nase breit und sah, wie mit jeder Stunde der tiefblaue afrikanische Himmel mehr und mehr verblaßte, und endlich — endlich hörte er auch eines Morgens wieder die Glocken von Marseille läuten. Der dicke Nebel hinderte ihn, etwas zu sehen, aber er mußte schon genug. Man war am Ziel, und richtig, jetzt wurden vom „Zuaven“ die Anker ins Meer gelassen, die Maschine stand still — man war angelangt.

Da unser Held keinerlei Gepäck hatte und sich auch sonst um nichts kümmerte, so verließ er schnell das Schiff, ging eilends durch die Straßen von Marseille, immer in der Angst, auch hier von seinem Kamel verfolgt zu werden, und er wagte erst wieder aufzuatmen, als er glücklich in einem Waggon dritter Klasse des nach Tarascon gehenden Zuges saß.

Ah, die Freude war nur von sehr kurzer Dauer. Der Eisenbahnzug war kaum zwei Meilen von Marseille entfernt, als alle Passagiere die Köpfe zu den Fenstern hinausstreckten. Man lachte, man schrie, man war offenbar höchst erregt. Tartarin war neugierig zu sehen, was es da wohl gäbe; er folgte also dem Beispiel der übrigen, und was mußte er erblicken? Das Kamel, das entsehlige Kamel, das abjunkt nicht loszuwerden war; es lief die Schienen entlang und hielt, wenn es sich auch sehr anstrengte, doch immer gleichen Schritt mit dem Zuge. Tartarin fand keine Worte bei diesem Anblick; er glaubte sterben zu müssen, lehnte sich in eine Ecke zurück und schloß die Augen.

Da seine Expedition so unheilvoll verlaufen war, hatte er sich fest vorgenommen, in aller Stille heimzukehren. Er hatte auch sicher darauf gerechnet, diesen Plan ausführen zu können, aber dieses unglückselige Tier machte ihm einen fürchterlichen Strich durch die Rechnung. Du grundgütiger Himmel! Was mußte das für eine Heimkehr werden! Keine Löwen, kein Wolf in der Tasche, nichts — nichts, als ein Kamel!
„Tarascon! Tarascon!“

Er mußte aus dem Zuge steigen.
Was war das? Kaum zeigte sich der rote Fes des Helden an der Waggonhülle, als sich ein so lautes Schreien und Jubeln erhob, daß sämtliche Fenster im Zuge erzitterten.

„Es lebe Tartarin!“ so tönte es vielhundertstimmig. „Hoch Tartarin! Es lebe der Löwenjäger!“ Trompeten schmetterten und ein Chor begann eine Jubelhymne zu singen.

Tartarin mußte nicht, wie ihm geschah, zuerst glücken, er sei das Opfer einer Täuschung. Aber nein, das konnte nicht sein; ganz Tarascon war ja auf den Beinen, seine Landsleute waren samt und sonders hier, warfen die Hüte in die Luft und jubelten. Da war ja auch der tapirer Kommandant Brauida, der früher im Montierungsdépot Dienste getan hatte; da waren der Waffenschmied Costecalde, der Präbident, der Apotheker und das ganze edle Corps der Mühenjäger, die sich um ihren heimgekehrten Herrn und Meister drängten. Am Bahnhofsausgang war sogar eine Ehrenpforte errichtet worden.

Die Einbildungskraft der Südländer hatte eben auch hier wieder ihre Blüten getrieben — das an Brauida geliebte Löwenfell war die eigentliche Ursache des feierlichen Empfanges. Die an sich doch nur sehr bescheidene Ausbeute des Jagdzuges war im Klub ausgestellt worden, und sie hatte zuerst den Tarasconesen, dann allen Südfrauzosen den Kopf verdreht. Der „Semaphore“ brachte wieder eine Notiz. Ein ganzer Roman war bald erfunden und allgemein geglaubt. Tartarin hatte nicht nur diesen einen Löwen geschossen, o nein, — er hatte zehn, zwanzig, ein ganzes Schod Löwen erlegt. Als Tartarin in Marseille ans Land trat, war er schon, ohne es zu wissen, ein berühmter Mann. Vor zwei Stunden war ein begeisterter Telegramm in seiner Vaterstadt angelangt, das seine heroische That bezeugte.

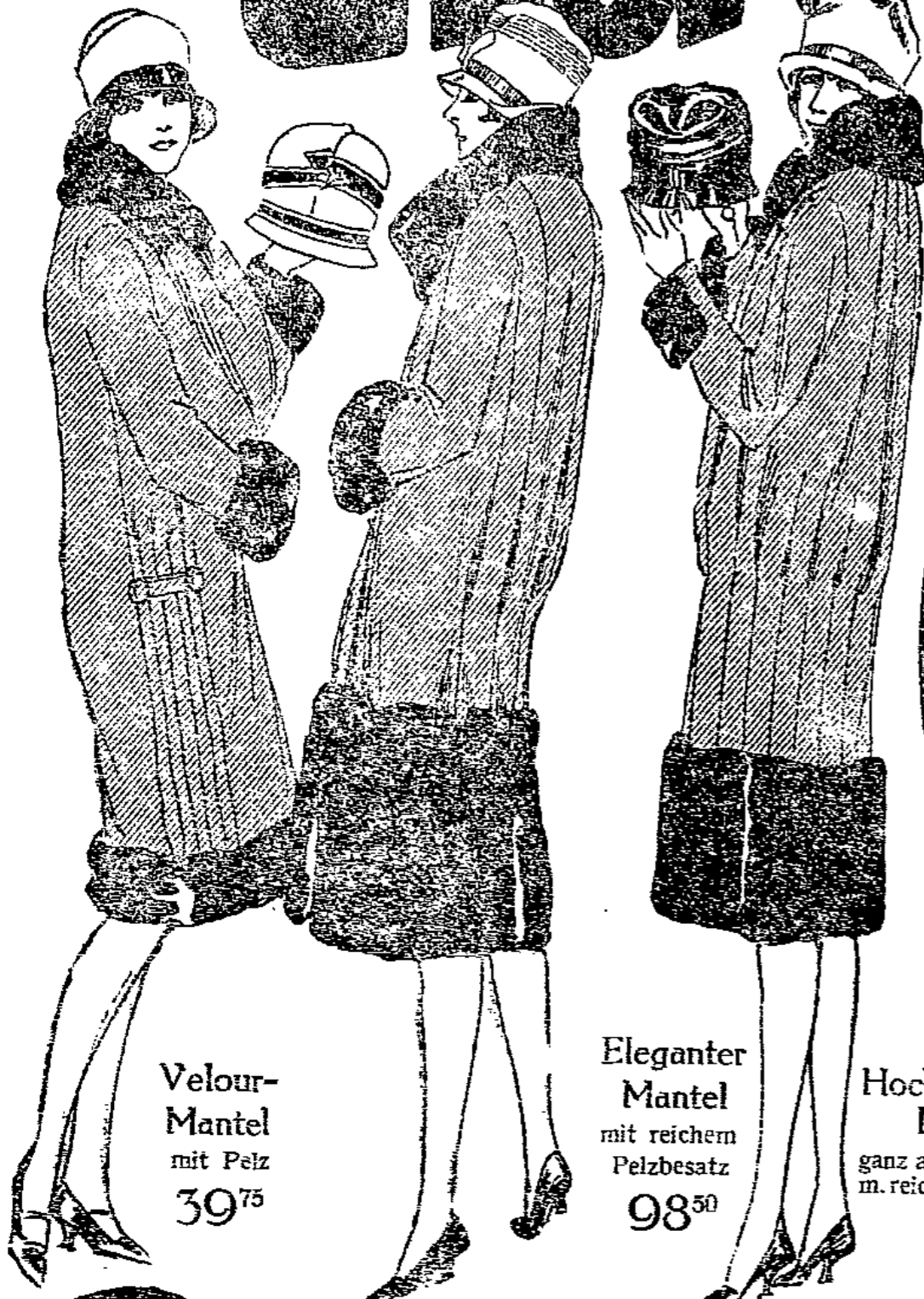
Das allgemeine Stannun und Jubeln erreichte seinen Höhepunkt, als man das sonderbare Tier bemerkte, das, mit Staub bedeckt und in Schweiß gebadet, hinter dem Helden einherstolzte und auch die Treppe, die vom Bahnhof auf die Straße führte, herabstieg. Die Tarasconesen glaubten im ersten Moment, der Geist der Tarasque sei zur Begrüßung des Landsmannes erschienen.

Tartarin gab seinen Freunden die nötige Aufklärung.

„Es ist mein Kamel!“ sagte er.

Und da er sich schon wieder unter dem Einfluß der tarasconischen Sonne befand, jener schönen Sonne, die auch den Harmlosen und Gutmütigsten zum Lügner macht, so fügte er hinzu, indem er den Höder des Tieres färslich streichelte: „Das ist ein hebes, gutes Gefährte! Es war dabei, als ich meine Löwen schoss!“ Dann esgriff er sehr vertraulich den Arm des Kommandanten, der ob dieser hohen Ehre ganz rot wurde, und gefolgt von seinem Kamel, umringt von den Mühenjägern, bejubelt von allem Volke, ging er nach seinem hübschen Hause, in dessen Garten der Baobab stand, und noch bevor er es erreicht hatte, begann er schon von seinen großen Jagden zu erzählen: „Demteuchst aus,“ so fing er an, „eines schönen Abends bin ich mitteln in der Sahara —“

Überwältigend



Velour-Mantel mit Pelz 39⁷⁵

Eleganter Mantel mit reichem Pelzbesatz 98⁵⁰

Hocheleg. Mantel ganz auf Seidenfutter m. reich. Pelzverzierung 165⁰⁰

in der Auswahl für Herbst und Winterbekleidung sind unsere Lager. Jede Farbe, jede Größe, jede Länge, jede Geschmacksrichtung ist vorrätig. Im Vordergrund stehen heute folgende Preisangebote.

Preisbeginn für moderne Wintermäntel 13⁷⁵

Für 16⁵⁰ liefern wir einen warmen Velourdiagonal-Mantel mit imitiertem Pelzbesatz auf Kragen und Stulpen. Für 26⁵⁰ einen Velour de laine-Mantel mit Biberettekragen. Elegant gearbeitete Rips- und Offoman-Mäntel mit Seitenfalten erhalten Sie bei uns schon für 34⁵⁰ Mk. (1017)

Die Preislagen 45⁰⁰, 54⁰⁰, 65⁰⁰ sind entsprechend wertvoll.

Für 69⁵⁰ einen hochaparten Offoman- oder Velour-Mantel mit Damastfutter.

Sealpiüschmäntel ganz auf Damastfutter finden Sie schon für den enorm billigen Preis von 69⁰⁰ Mk. Die Preislagen 75⁰⁰, 95⁰⁰, 110⁰⁰ sind entsprechend vorteilhaft.

Die überragende Leistung des Hirschfeld-Konzerns ergibt sich aus dem gemeinsamen Grosseinkauf und durch die eigene Fabrikation.

Stammhaus: Hamburg. Einkaufshaus: Berlin. Filialgeschäfte: Hamburg - Lübeck - Bremen - Leipzig - Hannover.

Krimmerjacken 29⁵⁰
Pelzimitierte Biberette-Mäntel 59⁰⁰

Gehr Hirschfeld

Lübeck, Breite Straße 39-41.

Amtlicher Teil

Zwangsvolle Versteigerung

In Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 918, auf den Namen des Arbeiters Wilhelm Kado 1/2 Gustav Schläger in Lübeck eingetragene Grundstück Ragsburger Allee No. 47, groß 1 a 80 qm am Dienstag, dem 23. November 1926, vormittags 10^{1/2} Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 6. September 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren insbesondere im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Sechstagnahme des Grundstücks, am 26. August 1926, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 25. September 1926.
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsvolle Versteigerung

In Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Gemarkung Jarselsdorf, Blatt 217, auf den Namen des Händlers Hermann Frank August Karl Hedden zu Lübeck eingetragene Grundstück an dem mit einem Einfamilienhaus belegten, im Grundbuche von Lübeck, Gemarkung Jarselsdorf, Blatt 216 eingetragenen, im Eigentum des Lübeckischen Gemeines (besonders durch die Hausbesitzer) liegenden Grundstückes Mittel 216 der Ragsburger Allee von Jarselsdorf, groß 10 a 54 qm am Dienstag, dem 23. November 1926, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 27. August 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren insbesondere im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der

Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Sechstagnahme des Grundstücks, am 25. August 1926, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 25. September 1926. (2605)
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Zwangsvolle Versteigerung

In Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Moisling, Blatt 324, auf den Namen der Ehefrau Henriette Katharina Elisabeth Bahndienst geb. Dehn zu Lübeck eingetragene Grundstück Hörsenleppel, Artikel 324 der Ratsierrolle, groß 12 a 62 qm am Dienstag, dem 23. November 1926, vormittags 10^{1/2} Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 15. September 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren insbesondere im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Sechstagnahme des Grundstücks, am 8. Septbr. 1926, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 27. September 1926. (2610)
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Das Konkursverfahren

Über das Vermögen des Händlers August Wefemann in Lübeck, Hartenstraße Nr. 34, wird, nachdem die Schlichtungsverteilung erfolgt ist, hiermit angesetzt.

Lübeck, den 30. September 1926.
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Bekanntmachung

Deutschland: Travemünde

Es ist geplant auf der Nordermole ein Nautophon anzubringen, welches abwechselnd mit dem in Schwansee Nebelsignale in Form von Morsezeichen gibt. Das Morsezeichen bleibt für Schwansee wie bisher TM (Travemünde), während für die Nordermole der Buchstabe L (Lübeck) gewählt ist. Die genaue Kennung wird bei der Inbetriebnahme bekannt gegeben werden.

Durch das Einschalten des Rufnebelsignals (L. N. S.) in Travemünde wird die Wiederkehr des L. N. S. in Schwansee auf 80 Sec. verlängert und die Wiederkehr des Wassernebelsignals (W. N. S.) auf 40 Sec. verkürzt.

Lübeck, den 2. Oktober 1926. (2596)
Das Wasserbauamt.

Wahlfreie Abendstunde der Staatlichen Handelslehranstalt

Am Montag, dem 18. Oktober 1926, beginnen neue Abendstunde in kaufmännischen Fächern (Buchführung, Rechnen, Briefverkehr), fremden Sprachen (Englisch, Schwedisch, Spanisch, Russisch), Volkswirtschaft, Warenkunde, Nachschreibeschreiben, Kurzschrift usw.

Schulgeld für den Halbjahrestudium bei 4 Wochenstunden 12.— Mk., bei Wochenstunden 6 Mk. — Anmeldungen am Mittwoch, dem 13. Oktober 1926, abends von 7 bis 9 Uhr, im Schulhaus Schwartauer Allee 44 a. Näheres wird durch spätere Anzeige bekannt gegeben.

Lübeck, den 3. Oktober 1926. (2585)
Die Schulleitung.

Lübecker Brandkasse

Die Abrechnung für des Geschäftsjahr 1925 liegt in unserm Bureau Fleischhauerstraße Nr. 18, Zimmer 15, vom 5. bis 12. Oktober ds. Js., von 8 bis 1 Uhr für die Mitglieder zur Einsicht aus.

Nichtamtlicher Teil

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigt sich hocherfreut an

Hans Brüggemann und Frau geb. Schwarz & St. Marien-Krankenhaus, d. 3. Oktbr. 1926. (2594)

Starke Brennere (2 Kocht und Bratofen) zu verk. Roderstr. 11, I. (2582)

Ein Schlächtwein zu verkaufen. Fadenburg, Seegergerstr. 67. (2588)

1 fettes Schwein zu verkaufen. (2597) Radsigallenweg 24.

Möbel billig auf Teilzahlung Barz. 10% Lager Burckhardt, (2576) Dankwartstr. 55.

Verkäuferin mit guter Zeugnisse nach Stellung. (2586) Frieda Pingel, Etade, Salzstraße 6, II.

Nach langem, schwerem in Geduld ertragenen Leiden verschied am 2. Oktober, abends 7 Uhr, mein lieber guter Mann, Sohn, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel

Hellmut Niedemann

in eben vollendetem 35. Lebensjahr. Liebetrüert und schmerzlich vermisst von seiner Frau und allen, die ihm nahestanden. (2603)

Im Namen der Hinterbliebenen Meta Niedemann geb. Wehde Obertrave 54 nebst Sohn Richard

Die Trauerfeier findet in der Kapelle des Bornwerfer Friedhofes am Donnerstag, 7. Oktober, nachm. 4^{1/2} Uhr. statt. (2608)

Nach kurzem Leiden entschlief am 2. Okt. unter guter Sohn u. Bruder, mein geliebter Bräutigam, Straßenbahnwärter

Paul Ahrens

im 28. Lebensjahre. In tiefem Schmerz Friedr. Ahrens u. Frau nebst Tochter

Anni Langpag als Braut. Warendorferstraße 10

Trauerfeier findet am Donnerstag, d. 7. Okt., 3 Uhr, in der Kapelle Bornwerfer statt. (2606)

Nachruf

Am Sonnabend morgen verstarb unser Sportgenosse

Paul Ahrens

Er war uns ein guter Genosse. Sein Andenken werden wir in Ehren halten

Beerdigung Donnerstag, den 7. Oktober, nachmittags 2.30 Uhr Bornwerfer Friedhof. Die Genossen treffen sich um 2 Uhr beim Friedhofeingang. (2593)

Freie Sportvereingung

Für die beim Ableben meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters bewiesene Teilnahme u. Kranzpenden danken wir herzlichst. (2607)

Konradette Süße und Kinder.

Für die herzliche und aufrichtige Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben unvergesslichen Mannes sagen innigsten Dank

Margarete Kasten u. Familie

Zu verm. möbl. Zimmer Lützenstr. 82, I, I. (2589)



Dr. med. Oskar Meyer Königstraße 17 zurückgekehrt (2587)

Freistaat Lübeck

Montag, 4. Oktober

Herbst

Durch kein schilfwoben Gleise
hör ich fern den Mühlbach schäumen.
Wispelnd mengt sich in mein Träumen
Morgenwindes stille Weise.

Weiße Blätter fallen leise
von den herbstlich bunten Bäumen,
wie, als müßten sie noch säumen,
zögern sie auf ihrer Reise.

Sieh, was hängt du an den Tagen,
die sich deiner nachts entschlagen?
Bangst du, weil's zum Sterben geht?

Blätterfall spricht Todesnähe.
Hielt der Baum das Blatt auch zäh,
Nachtwind hat es doch verweht.

Erich Grisar

Arbeit ist unser Glück!

Es gibt Sprichwörter, die nicht gerade als Beweis für die Wichtigkeit der Arbeit zu verwenden sind. In der Zeit der Arbeitslosigkeit wird mancher, der sie längere Zeit kosten muß, vielleicht hinterher, wenn die Arbeit zuerst schwer fällt, auch nicht gerade davon erbaut sein. Und unsere Jugend wandert und spielt lieber draußen.

Trotz alledem ist Arbeit unser Glück!

Wer Arbeit hat, kennt keine Langeweile, die Quelle des Elends. Ohne Arbeit sinkt der Mensch tiefer und tiefer. Was das Leben erschwert, ist niemals die Arbeit, sondern die Ausnutzung des Menschen ohne Rücksicht auf seine Schwäche.

Sozialismus ohne Arbeit ist undenkbar. Im Gegenteil, der Sozialismus ist nur durch Arbeit möglich. Durch Anspannung aller Kräfte. Aber diese Arbeit kommt nicht nur irgendeinem Geschäftsleute zugute, sondern der Gemeinschaft.

Von jeher hat es Arbeiter der verschiedensten Art gegeben. Als die Menschheit noch an der Stufe der Entwicklung stand, und die Menschen in Horden lebten, in einer Art von Kommunismus, wie er bei manchen Naturvölkern noch vorkommt, hat der eine diese, der andere jene Arbeit zu verrichten gehabt. Aber eins adelte jede Arbeit: sie wurde für die Gemeinschaft getan. Sie kam allen zugute.

Als Savery die erste Maschine, die den Bergarbeitern die schwere Arbeit des Wasserpumpens abnahm, gebaut hatte, nannte er sie „the miner's friend“ (den Freund des Bergmanns). Ist die Maschine wirklich der Freund der Menschen geworden? — Große Leistungen sind erzielt worden auf Kosten vieler. Die großen Maschinen sind aus ihrem früheren Tätigkeitskreis herausgerissen und in die Fabrikanlagen gestellt worden. Immer weiter schreitet die Mechanisierung der Arbeit. Gerade deshalb fordern wir die Verkürzung der Arbeitszeit, damit der Mensch sein Recht bekommt, damit er seine Arbeit, die ihm lieb ist, ausführen kann. Acht Stunden harte Arbeit sind wahrlich genug. Zur Ruhe kommt der Mensch auch dann nicht. Wie viele haben hinterher noch ihr Götchen bebaut! Tun es noch täglich! Auch sie arbeiten. Aber diese Beschäftigung dient der Erholung, ist eine Freude und dient doch der Gemeinschaft der Familie und darüber hinaus der Volksgemeinschaft, denn die Erträge der Kleingärten sind nicht gering.

Mancher hat es in dieser Zeit aber wahrlich erfahren, was es heißt, nicht arbeiten zu dürfen. Am schlimmsten ist das Fehlen für die Jugend. Sie wird gar zu leicht von der Arbeit entwöhnt

und findet den Anschluß nicht wieder. Es ist kein Zufall, daß junge Menschen zum Verbrecher werden, sind sie doch oft noch zu wenig gefestigt und unterliegen viel leichter der Versuchung und der Verführung.

Wohl der Jugend, die Arbeit hat und das zu schätzen weiß. Me tun es nicht. Es gibt Jugendliche, die anderer Sachen wegen ihre eigentliche Arbeit vernachlässigen. Der Beruf muß stets an erster Stelle stehen. Wer im Beruf nichts leistet, wird auch anderswo bald erlahmen. Ein Blick ins Leben zeigt, daß solche Menschen unzuverlässig sind. Durch Reden hat dieser oder jener sich schon eine Stellung verschafft, aber gehalten hat er sie nicht, weil dazu Arbeit und immer wieder Arbeit gehört.

Wer erst Arbeit als Glück empfindet, der hat es geschafft. Erfolge bleiben dann auch nicht aus. Sie werden den Menschen innerlich heben und ihm neuen Mut, neue Tatkraft geben. Dann wird er über seinen Beruf hinaus für die Gemeinschaft wirken — durch neue Arbeit und darin neues Glück finden.

Ernst Schermer

Die Fliegerei im Winter

Geheizte Flugzeuge

Der Fortschritt des Flugwesens auch in bezug auf seine Bedeutung für das Verkehrsleben ist unverkennbar. Die Witterungsverhältnisse vermögen ihm — außer dichtem Nebel — kaum noch Abbruch zu tun. Die Zahl der Flugtage im Jahre nähert sich immer mehr der Gesamttagezahl des Jahres. Auch im Winter soll geflogen werden. Die Strecke Berlin—Lübeck—Kopenhagen wird weitergefliegen. Gleichzeitig soll eine Flugverbindung von Hamburg nach Travemünde eingerichtet werden. Das Reich gibt hierzu einen Zuschuß, falls sich Lübeck bereit erklärt, 55 000 Mark für das Winterhalbjahr beizusteuern. In einer nachträglichen Bürgerversammlung wird beantragt, diese Summe zu bewilligen. Damit die Fahrten in der kalten Höhenluft nicht unerträglich werden, werden die Flugzeuge geheizt. Die Temperatur der Kabinen der Luft Hansa-Flugzeuge wird auf 22 Grad gebracht. Die Heizung geschieht auf folgende Weise: Frischluft wird angefaßt, in einem Kolben an dem glühend heißen Auspuffrohr vorbeigeführt, ohne natürlich mit den Auspuffgasen irgendwie in Berührung zu kommen, und so erwärmt. Die heiße Luft wird dann in einer Rohrleitung durch die Flugzeugkabine geführt, unterhalb der sie ausgestoßen wird. Wer also eine wintertliche Luftreise unternimmt, braucht sich keineswegs als Nordpolarfahrer auszurüsten!

Nur ein Hindernis gibt es noch, das ist der hohe Fahrpreis. Auch hierin wird sich in nicht allzuferner Zeit eine wesentliche Besserung bemerkbar machen. Einstweilen sind die Luftverkehrsunternehmen noch nicht rentabel. Und in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist nun einmal jeder technische Fortschritt in seiner Ausübung noch von der Frage der Rentabilität abhängig. Einstweilen müssen für den Luftverkehr noch Kiszuschüsse aus öffentlichen Mitteln geleistet werden. Wenn erst die Herstellung der Flugzeuge selbst, sowie die Verwendung billigeren Treibstoffes einen Stand erreicht haben, der das Anlage- und das Betriebskapital relativ vermindert, wird die Frage der Rentabilität nicht mehr die verhängnisvolle hindernde Rolle spielen, wie heute. In Amerika, dem Lande der stürmlichsten produktivsten Revolutionen, beschäftigt man sich mit dem Plane, Großflugzeuge in Serienproduktion herzustellen. Zwar ist noch nicht an eine Serienproduktion im Fortschritt Sinne mit Fließband und sonstigen Raffinements zu denken, dennoch wird man durch sie eine wesentliche Verbilligung der Flugzeugpreise erreichen. Jedenfalls hat man damit einen der aussichtsreichsten Wege zur Rentabilität beschritten.

In diesem Zusammenhang sei auch auf die Gründung eines Verbandes deutscher Flughäfen hingewiesen, die in Hamburg erfolgte. Der Verband, der 36 deutsche Flughäfen umfaßt, steht auf dem Standpunkt, daß auch die deutschen Flughäfen allmählich auf eine wirtschaftliche Basis gestellt werden müssen, die Subventionen überflüssig macht.

Die Frage der Rentabilität der Flughäfen ist natürlich zugleich eine Frage der Frequenz. Je mehr Flugzeuge die Flughäfen benutzen, desto eher ist auch bei nicht überhöhten Gebühren für Inanspruchnahme eine Rentabilität zu erreichen. Der Zusammenschluß allein tut es nicht. Er birgt sogar die Gefahr,

durch einseitige Gebührentarife „Rentabilität“ herbeizuführen. Zusammenschluß der Flughäfen bedeutet nicht viel. Flughäfen und Flugzeuge gehören zusammen, wie Bahnhof, Schienenstrang und Eisenbahnfahrzeug. Erst die Zusammenlegung aller Flugverkehrs-mittel in diesem Sinne führt hinreichend voran. Wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß die Privat- und Profitinteressen der Luftverkehrsentwicklung noch unendlich viele Knüppel zwischen die Beine werfen werden.

Im Glanze der Sonne spezielte der gestrige Sonntag. Die Lebenspendlerin erstrahlte in jolich voller Kraft und Schönheit als wollte sie im scheidenden Herbst noch einmal neidisch zeigen, wie leicht es ihr ist, Hoffnung und Frohsinn in uns gepiegelten Menschen zu wecken. Das ist ihr auch im vollen Maße gelungen. Klar und rein stetig der Morgen herauf, ein Sonnenjagdmorgen wie wenige im Jahr. Das ermunterte die Stadtmenschen, sich zu spalten und hinauszuwandern in Feld und Au. So ein Morgen-spaziergang enthillt unzählige Reize der Natur, die sich im Herbstglanz mit seiner wachsenden Farbenpracht viel mannigfaltiger offenbaren als in heißer Sommerzeit. War auch der Nachmittag nicht so sonnenklar, so herrschte doch linde, sommerwarme Luft, die vergessen machte, daß wir dem Ende der schönen Zeit entgegengehen. Die Ausflugsorte waren recht lebhaft besucht. Am Abend erhob sich mancher die genossene Freude im Stadtheater, wo unser Künstlervolk sich mit Lust und Liebe um „Paganini“ scharte, der in schmelzenden Tönen immer wieder sang: „Wie oft hab ich die Frau'n geküßt“. — Ja, ja, der Herbst zeigt nicht nur Reize, er schüttet auch Wehmut in viele Herzen!

An der Staatlichen Handelslehre beginnt mit Beginn des Winterhalbjahres neue Abendkurse in kaufmännischen Fächern, fremden Sprachen, Maschinen-schreiben, Kurzschrift usw. eingerichtet. Näheres über Beginn usw. siehe heutige Anzeige.

Doppelverdiener. Aus dem Arbeitsamt wird uns berichtet, daß ihm in letzter Zeit häufiger Klagen über die sogenannten Doppelverdiener zugegangen sind. Als „Doppelverdiener“ sind insbesondere Personen anzuführen, die sich im Genuß einer auskömmlichen Pension oder Rente befinden und trotzdem einer bezahlten Beschäftigung nachgehen, sowie andere Personen, die an sich nicht auf Erwerb angewiesen sind. Es ist ohne weiteres einzusehen, daß bei der hohen Erwerbslosigkeit derzeitige zusätzliche kaum tragbar sind. Sie werden von den Erwerbslosen selbst, denen derartige Verhältnisse bekannt werden, als bittere Härte empfunden. Aber auch vom Standpunkt der allgemeinen Wirtschaft aus scheint es nötig, auf eine bessere Verteilung der freien Arbeitsplätze Bedacht zu sein, um so mehr, als die geübten Verhältnisse Staat und Wirtschaft finanziell dadurch belasten, daß für die von Doppelverdienern besetzten Arbeitsplätze anderen Personen Erwerbslosenzulage bezahlt werden muß. Es müssen infolgedessen bei notwendig werdenden Entlassungen in erster Linie die sogenannten Doppelverdiener ausgeschieden, und es dürfen für die Dauer der gegenwärtigen Depression des Arbeitsmarktes keine Doppelverdiener neu eingestellt werden, solange unter den zahlreichen Erwerbslosen geeignete Kräfte zur Verfügung stehen.

Vorsicht bei Annahme beschädigter Reichsbanknoten. Die Fingigkeit der Banknotenempfänger ist neuerdings auf ein Verfahren verfallen, mittels dessen aus einer Anzahl unbeschädigter Banknoten eine größere Anzahl Noten, und zwar wie folgt hergeleitet werden kann. Aus Teilen gerissener alter Reichsbanknoten von gleicher Werthöhe (bisher meist Noten zu zwanzig Reichsmark, in wenigen Fällen auch zu 10 RM.) werden neue, dem Anschein nach vollständige, tatsächlich aber um einen schmalen Streifen verfürzte Noten zusammengesehlt und als vollständige in den Verkehr gebracht. Zum Zusammenkleben werden Papierstreifen (in den meisten bisher bekanntgewordenen Fällen aus Goldpapier) verwendet und in einer Weise angebracht, daß dadurch das Fehlen des herausgeschnittene Streifens verdeckt wird. Fast immer bestehen diese abtrotzlich beschädigten Noten aus Teilen verschiedener alter Noten, und ihre einzelnen Teile weisen deshalb verschiedene Nummern und Reihenbezeichnungen (d. h. Buchstaben vor den Nummern) auf. In letzter Zeit sind derartig zurechtgemachte Noten an verschiedenen Orten und in nicht ganz unbeträchtlicher Menge aufgefaßt, und es sind bereits eine ganze Anzahl gutgläubiger Empfänger dadurch zu Schaden gekommen. Zur Ver-

Was wollt Ihr in der Volkshochschule hören?

Mit einem Programm von einer Reichhaltigkeit wie nie zuvor tritt unsere Volkshochschule auf den Plan. Wählt bald, was Ihr hören wollt! Hier ein kurzer Auszug aus dem Arbeitsplan:

Das Kapitel: Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

kommt mit folgenden Kurzen zu Wort:

1. Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Die Wirtschaft in Entstehung und Entwicklung. Montag 8.10 bis 10 Uhr. Dr. Jul. Hartwig.
2. Wirtschaft als Volksbewegung. Erörterung der Gemeinwirtschaft und ihrer Beziehungen zu Wissenschaft, Staat und Handel. Vortragsreihe. Freitag 8 bis 9.50 Uhr. Heinrich John.
3. Neuere Wirtschaftsgeschichte. 1. Die Entstehung des modernen Kapitalismus. Anfänge des modernen Sozialismus. Bauernbefreiung, Gewerbefreiheit und Kollektivierung in Deutschland. 2. Die Entstehung des modernen Kapitalismus. 3. Sozialismus und Kapitalismus. Die gesellschaftliche Organisation des Kapitals, Anarchismus und Sozialismus. Kapital und Arbeit. 4. Wirtschaftliche Entwicklung der neuesten Zeit. (Mit freier Aussprache.) Mittwoch 8.10 bis 10 Uhr. Dr. Arthur Braun.
4. Menschen und Gesellschaft im Deutschland der Jahre 1870 bis 1918 in der Darstellung des Romans der gleichen Zeit. Mittwoch 8 bis 9.50 Uhr. Hellmut Weishaupt.

Es folgen die

Geschichte und Heimatkunde.

5. Hauptprobleme der Geschichtswissenschaft. In einführenden Vorträgen und freier Aussprache mit den Hörern soll behandelt werden: Wesen und Aufgabe der Geschichte und der Geschichtsschreibung. Entwicklung der Geschichtsschreibung im Altertum, Mittelalter und in der Neuzeit; Geschichtsphilosophie als Werkzeug der Geschichtsbildung in ihren Hauptrichtungen bis zur Gegenwart. Donnerstag 8 bis 9.50 Uhr. Dr. Heinrich Schneider.
6. Rund um Lübeck. Unterhaltungen und Spaziergänge zum Verständnis der Heimat. Nur für Hörer mit Volkshochschulbildung. Montag 8 bis 9.50 Uhr. Dr. Karl Burk.
7. Bilder aus der Tier- und Pflanzenwelt unserer Heimat. Gäste in der Stadt. Auf den Wälden. Im Lauerholz. Weber die Heide. Durch das Moor. Am Strande. In der braunigen Trave. Die Wälder aufwärts usw. Mit Licht-

bildern, mikroskopischen und mikroskopischen Darbietungen. (Freie Aussprache mit den Hörern.) Mittwoch 8 bis 9.50 Uhr. Ernst Schermer.

8. Heimatkundliche Führungen und Betrachtungen. Der Dom und das Rathaus. Führungen, Sonntag 11 bis 12.50 Uhr, Treffpunkt: Am Dom (Paradies). Johs. Warnde.

Seelenleben und Weltanschauung

behandeln folgende Kurse:

9. Menschenkenntnis und Selbsterziehung (Einführung in die Individualpsychologie). Geltungstreben als richtunggebende Kraft des Seelenlebens. Charaktereigenschaften als seelische Waffen. Sinn der Erziehung (Selbsterziehung). Aufbau alles überpannten Nachstrebens. Anwendung auf das Zusammenleben der Geschlechter, auf das Zusammenleben der Menschen in Familie, Staat, Kirche, Klasse usw. Beginn: 19. Oktober. Dienstag 7.30 bis 9.10 Uhr. Nicolaus Henninghen.
10. Die deutsche Jugend der letzten zwanzig Jahre im Spiegel des Schrifttums. Ueberblick über das Schrifttum der Jugend aller Richtungen an der Hand von Proben und kritische Stellungnahme. Die Jugend im Urteil des reifen Alters. Versuch, in freier Aussprache mit den Hörern, die Grundkräfte und letzten Ziele zu erkennen, Hoffnungen und Gefahren herauszufinden. Donnerstag 8.10 bis 9 Uhr. Prof. Dr. Burkhard Schomburg.
11. Die Weltanschauung Arthur Schopenhauers und Richard Wagners. Hauptzüge des Weltbildes Schopenhauers mit Betonung der bleibenden, für die Gegenwart bedeutungsvollen Erkenntnisse und Werte. Die Welt- und Lebensansicht Richard Wagners auf Grund seiner Dramen und Prosaschriften, besonders in ihrer Beziehung zur Philosophie Schopenhauers. Vortragsreihe Dienstag 8 bis 8.50 Uhr. Dr. Hans Engelhard.
12. Russische Menschen in der russischen Literatur des 19. Jahrhunderts. Wie im vorigen Wintersemester der russische Bauer einen Kursus über die russische Erzählung stofflich abgrenzte, so sollen jetzt andere russische Typen aus der Literatur des 19. Jahrhunderts behandelt werden. A. B. Enns.

Gut besetzt ist auch das Gebiet: „Schrifttum und Buchwesen.“ (Vgl. auch Abschnitt 3).

13. Alltag der Sprache: Von deutscher Prosa. Es soll in freier Aussprache mit den Hörern gezeigt werden, wie sich ein deutscher Prosaist entwickelt hat. Dies gibt Gelegenheit, die bedeutendsten Werke deutscher erzählender Prosa zu behandeln. Montag 8 bis 9.50 Uhr. Prof. Otto Antke.

14. Die deutsche Anekdote und Novelle im 19.

Jahrhundert. Vergleichende Betrachtung der Hauptvertreter: Kleist, F. B. Hebel, Wilhelm Schäfer für die Anekdoten; für die Novellen: Klassische und moderne Novellisten. (Vorträge und freie Aussprache mit den Hörern.) Mittwoch 8 bis 9.50 Uhr. A. B. Enns.

15. Der plattdeutsche Roman und die plattdeutsche Novelle. Dienstag 8.10 bis 10 Uhr. Fritz Wacht.

16. Plattdeutsche Erzähler und Dramatiker (Heute, Hehrs, Staudenbagen, Wöhrdorff). Freitag 8 bis 9.50 Uhr. Prof. Dr. Friedrich Krüger.

17. Zeitung, Buch und Bücherei. Kurze Uebersicht über die Geschichte des Buch- und Zeitungswesens. Wie ein Buch und eine Zeitung entstehen. Die kulturelle Bedeutung der Presse. Die öffentliche Bücherei als Verkehrsanstalt und als Bildungsfaktor. Volk und Buch. Anleitung zum Gebrauch einer großen wissenschaftlichen Bibliothek. — Einleitende Vorträge, verbunden mit freier Aussprache und Führungen durch buchtechnische Vertriebe und Buchereien. Donnerstag 8 bis 8.50 Uhr und drei Führungen. Dr. Willy Peth.

18. Dichterbände (Vorlesestunden). Wie in früheren Herbst- und Wintersemestern wird von wechselnden Vortragenden im Rahmen je eines einstündigen, abgerundeten Programms aus Dichtungen, besonders auch solchen der jüngeren deutschen Generation, vorgelesen werden. Freitag 8 bis 9.20 Uhr. In acht Kurzen wird die

Darstellende Kunst und Musik

behandelt:

19. Geschichte der deutschen Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Baukunst, Malerei und Plastik) (mit Lichtbildern). Sonnabend 8 bis 9.50 Uhr. Prof. v. Kügelwaß.
20. Die Techniken der künstlerischen Bildgestaltung. Der Mensch und die darstellende Kunst. — Die Darstellungstechniken: Zeichnung, Holzschnitt, Kupferstich, Radierung, Öl- und Aquarellmalerei, Steindruck. — Das Kunstwerk: Original und Reproduktion. Einführende Vorträge mit freier Aussprache. Mittwoch 8 bis 9.50 Uhr. Dr. A. Poniemanski.
- 21—22. Einführung in ausgewählte Stücke des Schauspielplans des Stadttheaters und der Kammerpiele (Spielzeit 1926/27). Karl Heidmann.
23. Richard Wagner in Bayreuth (fünzig Jahre Bayreuther Festspiele). Dr. Paul Willow.
24. Das deutsche Lied (17. und 18. Jahrhundert). Mit Beispielen am Klavier. Vortragsreihe. Dienstag 8 bis 8.50 Uhr. Prof. Wilh. Stahl.
25. Die Kunst des polyphonen Gesanges. Einführungskurs in die Werke mittelalterlicher und späterer Meister auf dem Wege des Stimmneulens in die Musik. Vorwiegend praktisches Singen und Musizieren mit einleitenden Vorträgen.

Das Geschenk des Diebes

Die kleine Tänzerin

Die Breslauer Kriminalpolizei ist in den Besitz einer weiteren kostbaren Perlenkette aus dem Berliner Juwelenraub gekommen...

Auch in Berlin hat Spruch ein Mädchen, eine kleine Neuestattin, mit einem Schmud beschenkt. Ehe er aus Berlin verschwand...

100 Paratyphustrante in Ingolstadt. Die Zahl der an Paratyphus erkrankten Personen in Ingolstadt und Umgebung ist auf 100 angestiegen...

Sieben tote bei einem Flugzeugabsturz. Ein französisches Verkehrsflugzeug der Linie Paris-London stürzte eine halbe Stunde vor London ab...

Übermann ein Eisenbahnanschlag. Bei der Bahnstation Burgtann in der Böhmerwald wurde von einem Beamten ein schwerer Stein auf dem Schnellzuggleise gefunden...

Rettungstat eines deutschen Dampfers. Das Motorschiff "Rio Bravo" (Kapitän J. Christiansen) hat in der Nacht vom 27. auf den 28. September von dem Madagaskar-Riff im Golf von Mexiko gestrandeten amerikanischen Dampfer "Mexico" 109 Passagiere geborgen...

Da kam nur a kleins Brändle helfen. Als Urheber des großen Brandes, der vor einigen Tagen das Dorf Sandberg in der Rhön heimsuchte...

Wie Amerika an seiner Filmindustrie verdient! Nach den Veröffentlichungen des Handelsamtes hat Amerika im Laufe von fünf Jahren (1921-1925) allein an Leihgebühren aus fremden Ländern über 300 Millionen Dollar eingenommen...

Schrecklicher Kindesmord

Berlin, 4. Oktober (Radio)

Ermordet aufgefunden wurde bei Gessentischen der achtjährige Sohn des Bergmanns Lankau aus Hertien, der seit Freitagabend verschwunden war...

Der Berliner Juwelenraub aufgeklärt

Alle Juwelen wiedergefunden. — Spruchs Schwester als Mittäterinnen überführt.

Der Juwelenraub in der Tauentzienstraße hat eine überraschende Wendung genommen. Spruch hat gestanden, den Rest der geraubten Juwelen im Friedrichshagener Forst und Grunewald vergraben zu haben...

Wie weiter berichtet wird, bequeme sich die Schwester Charlotte zu einem Geständnis. Sie gab zu, von der Tat gewußt zu haben, da der Bruder ihr gegenüber wiederholt gedroht hatte, ein Ding drehen zu wollen...

Die Aufdeckung des Spritschmuggels

Wie die holländische Zeitung mitteilt, ist im Zusammenhang mit der Beschlagnahme eines Spritschmuggelsschiffes auf der Oder bei Schwedt ein großes Spritschmuggelkomplott aufgedeckt worden, das nach dem genannten Blatt Stenerhinterziehungen im Betrage von etwa 750000 Mark begangen hat...

meldung eigener Schädigung wird vor Annahme solcher Noten dringend gewarnt. Es empfiehlt sich, die Einkäufer wegen der Einlösung veralteter Stücke an die Reichsbank zu verweisen...

Ein gefährliches Verkehrshindernis stellte sich dem am Sonnabend früh 7.30 Uhr von Travemünde nach Lübeck fahrenden Personenzug in den Weg. Der Zug wurde nach dem Genesung plötzlich bei der Abzweigung von Eutiner Straße zum Halten gebracht...

Einwanderungsvisa für Amerika. Das amerikanische Konsulat teilt mit: Nach dem 15. Oktober dieses Jahres wird das amerikanische Konsulat in Hamburg von Auswanderern der deutschen Quoten keine Anträge auf Eintragung in die Warteliste des Konsulats mehr annehmen...

Stadttheater. Die Kammerpiele eröffnen Dienstag, den 5. Oktober, die zweite Spielzeit mit Weckens "Erdegeist". Die Vorstellung findet außer Abonnement statt. Als 1. Abonnementvorstellung geht Montag, den 11. Oktober d. J. Weckens "Die Bühne der Pandora" in Szene...

Stadttheater. Die Kammerlieder Helene Wildbrunn wurde für ein Doppel-Gespiel als "Fidelio" und "Folde", das im März stattfinden wird, an das Lübecker Stadttheater verpachtet.

Filmchau

Sanjateater. Ein nach dem Moskauer Lustspiel "Lantaff" geschaffener Film gleichen Titels bildet den Haupt- und wertvollsten Bestandteil des diesmännigen Programms. In großer Besetzung (Carl Jennings, Werner Krauß, Hil Deger, Lucie Höflich u. a.) wird der skandalöse Heldler in seinem widerlichen Gebaren entlarvt...

26. Heber Chöre und Chorleitung. Herr. Bez. Organiß und harrl. gepr. Geisunglehrer.

27. Der Weg zum richtigen und fruchtigen Gebrauch der Sprache. Durch Belehrung und praktische Übung soll der richtige und zweckmäßige Gebrauch der Sprache und Sprechwortgebrauch gelehrt werden.

28. Wie erhalte ich mein Kind gesund? 1. Das Kind im Säuglingsalter. Normales Wachstum und normale Entwicklung bei Ernährung an der Brust. Künstliche Ernährung, Ernährungserkrankungen, Krankheiten im Säuglingsalter. Bierkost für Säuglinge im Alter von 1 bis 3 Jahren. Dr. med. G. König, Facharzt für Kinderheilkunde.

29. Gesunde Körper! Mit und Ohne neuerer Erfindungen. Einfluß von Anlage und Umgebung. Das normale Kind. Körperliche und geistige Gesundheit? Schädigungen des Körpers. Ernährung. Gesundheit. Gebrauch der Körper. Soziale Ernährung. Entscheidende Beiträge und ihre Ausprägung mit den Hormonen. Donnerstag 8 bis 9,30 Uhr. Dr. med. G. Timm, Krefeldstr.

30. 1. Hauptabend-Gymnastik a) für Anfänger, b) für Fortgeschrittene. Marien Thon, Dipl. Tanzlehrer.

31. 1. Hauptabend-Gymnastik a) für Anfänger, b) für Fortgeschrittene. Hertz, Gymnast.

32. Körperbildung, Gemüts- und körperliche Übungen mit und ohne Musik, Anleitung zu gutem Gang, Lauf, Sprung, Wurf, Sturz, Gleichgewicht, Kräftigung, Bewegungsgymnastik. a) Gymnastik für Frauen und Mädchen; b) Gymnastik für Jugendliche (Jugend- und Mädchenkinder); c) Gymnastik für Fortgeschrittene (Jugendliche Gruppe von Jugendlichen). Frau Bechtold, Gymnastiklehrerin.

33. 1. Hauptabend-Gymnastik a) für Anfänger, b) für Fortgeschrittene. Hertz, Gymnast.

34. 1. Hauptabend-Gymnastik a) für Anfänger, b) für Fortgeschrittene. Hertz, Gymnast.

35. 1. Hauptabend-Gymnastik a) für Anfänger, b) für Fortgeschrittene. Hertz, Gymnast.

36. 1. Hauptabend-Gymnastik a) für Anfänger, b) für Fortgeschrittene. Hertz, Gymnast.

für Hörer mit Volkshochschulbildung. Montag 8 bis 9,30 Uhr. Emil Carls.

30. Rechnen. Bürgerliches Rechnen für Fortgeschrittene mit Volkshochschulbildung. Donnerstag 8 bis 9,30 Uhr. Heinrich Dräger.

31. Was und wo meldet man sich an? Richter wögerte mit der Einbürgerung bis nach dem 1. Oktober, so sind die Kurse noch recht ungleich belegt. Jetzt aber sollte jeder Interessierte seine Anmeldung sofort vornehmen. Stark beehrte Kurse könnten ihm sonst nicht mehr zugänglich sein.

32. Frühzeitige Anmeldung liegt im Interesse aller Hörer, sie verhindert auch den Ausfall wertvoller Lehrgänge!

33. Die Einbürgerung für die Lehrgänge erfolgt unter Aushängung einer Hörer(Ausweis-)Karte für jeden einzelnen delegierten Lehrgang bis 11. Oktober.

- 1. in der öffentlichen Bücherei Mengstraße 28 II links und 2. seit dem 27. September gleichzeitig in der neuen Geschäftsstelle der Volkshochschule Hundstraße 5 (Neubau der Stadtbibliothek) 1. Obergeschoss links, Montag bis Freitag 8 bis 6 Uhr.

34. Außerdem bis zum 9. Oktober in folgenden Buchhandlungen: Quignow, Breite Straße, Haddenbrook, Mengstr., Friedr. Meyer u. Co., Johannstraße.

35. Ermöglichte Gebühre.

36. Die Gebühren von 3 beginnend 4 RM für den Lehrgang (bis zu 26 Stunden) ermäßigen sich auf 2,40 RM für die Angehörigen folgender Bereinigungen, in deren Bureaus entsprechende Entlassung eine zur Verfügung steht:

- Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Johannstraße 48; Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Johannstraße 48; Ausschuss für Jugendpflege und Jugendbewegung, Jugendpflegeklub, Parade 1; Beamtenbund, Uhdestr., Regildienstraße 23; Centralverband der Angestellten, Johannstraße 46; Deutscher Gewerkschaftsbund, Mengstraße 34; Gewerkschaftliche Gemeinschaft, Königstraße 5; Lesekasse, Mengstraße 28 (für deren eingeschriebene Entleiher); Stadtbibliothek, Hundstraße 7 (für deren eingeschrieb. Entleiher); Laienverein der Naturfreunde, Kanalarstraße 24; Volkshochschule zu Lübeck, Brunnstraße 56.

37. Die Ermäßigung können nur in der Haupt-Einbürgerungsstelle der Volkshochschule (öffentliche Bücherei und Stadtbibliothek) während der oben genannten Geschäftsstunden eingeholt werden.

38. Weitere Ermäßigung auf 50 Pfg. wird gewährt: 1. Nachweislich in der Ausbildung befindlichen Jugendlichen, die im Jugendamt, Parade 1, Zimmer 2, eine Karte erhalten.

- 2. Kurzarbeitern gegen Vorzeigung ihrer alten Hörerkarte und eines Nachweises ihrer Kurzarbeit; 3. Erwerbslosen, die noch nicht Hörer waren, gegen Vorzeigung ihrer Erwerbslosenkarte.

39. Freitartern können erhalten: Erwerbslose, die bereits Hörer waren, gegen Vorzeigung entsprechender Ausweise; in beschränkter Zahl auch andere Personen, die nachweislich die Hörergebühr nicht aufbringen können. Anträge sind an die Leitung der Volkshochschule schriftlich einzureichen.

40. Die Ausgabe der verbilligten Karten für Jugendliche, Kurzarbeiter und Erwerbslose sowie der auf Antrag bewilligten Freitarten erfolgt nur in der Hauptgeschäftsstelle Hundstraße 5 I links bis 9. Oktober.

41. Eröffnungsfeier: Sonnabend, den 16. Oktober, 8 Uhr. Eintrittskarten werden hierzu an die Hörer unentgeltlich abgegeben. Nichtmitglieder lösen Eintrittskarten am Anmeldeabtag der Volkshochschule Hundstraße 5 I, links, Dienstag und Freitags 6-8 Uhr.

42. Die Leitung der Volkshochschule liegt in den Händen von Stadtbibliotheksdirektor Dr. Willh. Pieth.

43. Die Beratungs- und Geschäftsstelle befindet sich Hundstraße 5, 1. Obergeschoss links (Beratungs- und Geschäftsstelle der Stadtbibliothek, Neubau), Fernsprecher 2104. Geöffnet: Während des Anmeldeabtages Montag bis Mittwoch und Freitag 6-8 Uhr; vom Beginn der Lehrgänge ab: am Dienstag und Freitag 6 bis 8 Uhr. Als Hörerberater und Geschäftsführer steht dort Bibliotheksrat Dr. Heinrich Schneider jedem mit Rat zu Diensten.

44. Dem Verwaltungsausschuss gehören an: Senator Dr. J. Barmann (Senator), Senator H. Dräger (Finanzbehörde), Dir. Dr. phil. W. Pieth (Oberschulbehörde und Finanzbehörde), Landesbankrat Dr. phil. E. Schwarz (Oberschulbehörde). Vertreter der Lehrerschaft: Oberrealschullehrer J. Barmann, Dr. J. Solmitz, Studienrat H. Weishaupt, Studienrat Dr. A. Braun, Dr. med. C. Timm, Prof. Dr. B. Schomburg.

45. Vertreter der Hörerschaft: Bureauchef P. Krieger, Protokollführer H. Beth, Schriftführer C. Schuster, Frau E. Brandt, Büchsenmacher P. Jähnsdorf, Bibliotheks-Assistentin Frau E. Arnold.

46. Beratendes Mitglied und Protokollführer: Dr. phil. H. Schneider, Bibliotheksrat.

47. Hörerausschuss. Dem Verwaltungsausschuss steht der Hörerausschuss zur Seite. Er dient dem dauernden Gedanken-austausch zwischen Verwaltung und Hörerschaft, vermittelt Wünsche und Anregungen und unterstützt den Leiter bei der Vorbereitung besonderer Veranstaltungen. Jeder Kurjos wählt zu diesem Zweck bis zum zweiten Abend einen Obmann (und zwei weitere Vertreter), deren Adressen sofort der Geschäftsstelle mitzuteilen sind.

Melneid und Alimente Traum oder Wirklichkeit?

Die 20jährige Arbeiterin K. in Berlin war unerhofft Mutter geworden. Dem Berufsvoornund benannte sie den gleichaltrigen Arbeiter G. als Vater des Kindes. Das Jugendamt verflagte diesen auf Zahlung von Alimenter. G. erklärte aber, daß das „Pflingstkind“ ebenjogut seinem Freunde L. wie ihm gehören könne. Und damit hatte es folgende Bewandnis:

G. unterhielt seit 1923 mit der K. ein Verhältnis. Ein Vierteljahr vor Pflingsten 1924 hatte er diesen Verkehr abgebrochen, dann aber die K. zu einer Pflingstfahrt in die Mark resp. an den Stienhies bei Strausberg eingeladen. Mit bei der Partie waren auch seine Freunde, der 18jährige L. und der 17jährige N. Nach freudig durchlittenem Tag legte man sich abends im Zelte eng beieinander zum Schlaf. Die beiden jungen Leute N. und L. unter einer Decke, der G. und die K. unter einer anderen. Da die Nacht ziemlich kühl war, suchte die K. Schutz vor der Kälte zwischen dem G. und dem L. Und da soll das Unvorhergesehene passiert sein. Die K. soll nachts ihren Freund G. geweckt und sich über L. beklagt haben. Er habe sie im Schlafe überumpelt, und sie habe ihn, im Glauben, daß es G. sei, gewähren lassen. Am nächsten Morgen befruchtete L. entschieden, gefrevelt zu haben. Er meinte: „Du wirst wohl geträumt haben, Marika“, und sie mußte schließlich zugeben, daß sie unter Umständen alles nur geträumt haben konnte. Diesen Traum wollte nun G. zur Wirklichkeit werden lassen als es mit seinen Vaterpflichten ernst werden sollte. Er hat den L. vor Gericht auszufagen, daß er nach der Lage der Dinge auch seinerseits Vater des Pflingstkindes sein könnte. L. weigerte sich, dies zu tun: Einmal fürchte er, unter solchen Umständen auch für die Hälfte der Alimenter aufkommen zu müssen — allerdings ein irriger Standpunkt —, und dann wollte er bei der Wahrheit bleiben. So beschwor er vor Gericht, nicht der Vater des Kindes zu sein. Das Mädchen hatte aber bereits früher der Fürsorgerin von ihrem „Traum“ in der Pflingstnacht erzählt und auf Ersuchen des G. auch eine eidesstattliche Versicherung des Inhalts unterschrieben, daß sie während der Pflingstfahrt wie mit dem G. so auch mit dem L. verkehrt habe. Da außerdem der N. vor Gericht ausgelagt hatte, daß er während der schlaflosen Nacht im Zelt beim Schein seiner Zigarette Wahrnehmungen gemacht habe, die in der Traumrichtung der K. gelegen hätten, so wurde gegen L. das Verfahren wegen Meineides eingeleitet.

Unter dieser Anklage stand er nun vor dem Landgericht. In bescheidener, aber entscheidender Weise befruchtete der intelligente blonde junge Mensch, für das Zustandekommen des Kindes die Verantwortung zu tragen. G. konnte seinerseits weder für noch gegen die Vaterschaft des L. etwas beibringen. Dagegen blieben die K. und der jetzt 19jährige N. trotz dringlichster Ermahnungen und Warnungen des Vorsitzenden bei ihren Auslagen. So blieb die Frage: War das Ereignis der Pflingstnacht Traum oder Wirklichkeit? Ein Eid der beiden hätte diese Episode für das Gericht unter Umständen zur Wirklichkeit werden lassen. Höchstens daß dieser Eid ein Meineid gewesen wäre. Die weisen und wohlwollenden Richter fanden einen Ausweg: Sie ließen alle drei Zeugen wegen angeblicher Verstandeschwäche, die sie daran leide, von dem Wesen und der Bedeutung des Eides eine genügende Vorstellung zu haben, unbeeidigt und sprachen der L. frei. L. hatte aber fünf Wochen in Untersuchungshaft gesessen; die Alimenter wird jedoch G. zu zahlen haben.

Die Wohnung unter dem Altar

Der Mesner der St. Paulskirche in München machte in letzter Zeit öfters die Beobachtung, daß auf einem bestimmten Altar abends plötzlich das Kerzenlicht erlosch, wenn er sich näherte, ohne daß er einen Menschen entdecken konnte. Dafür fand er später mehrmals die Opferkerze ausgeraubt und einmal entdeckte er unter einem Altarläufer ausgestämmtes Frauenhaar. Als er einmal den Altar, an dem er eine kleine Ausbesserung vornehmen wollte, mit einer Kerze ableschte, sah er in dem Hofraum, der nur von hinten zugänglich war, eine Frau kauern. Sie ließ sich erst mit Gewalt herausziehen und hat dann den Mesner, sie nicht anzugehen; sie sei ohnmächtig und habe sich hier verfrachtet, weil sie nicht wisse, wo sie hingehen solle. Der Mesner willfahrte der Bitte, denn er kannte die Frau als eifrige Besucherin der Abendandachten; sie hatte ihn auch wiederholt auf verdächtige Personen aufmerksam gemacht, die um die Opferkerze herumstrichen. Nachher kamen dem Mann doch Bedenken, er untersuchte die Höhlung des Altars genauer und fand dort eine richtige kleine Wohnung mit Decken, Kleidung und Nahrung, zwei Paar Damenschuhe, Spirituslöcher und anderen nützlichen Gegenständen; aber auch Diebeswerkzeug fehlte nicht wie Feilen, Messer und Leimruten, mit denen gut Opferkerze auszuräumen waren. Auf dem Oktoberfest traf er die Altarbesucherin zufällig wieder und ließ sie festnehmen. Es war eine stellenlose BüfettDame, die seit einigen Wochen unter dem Altar gewohnt hatte.

Darf die Frau beißen?

Ein ungewöhnlicher Fall von Körperverletzung beschäftigte vor einigen Tagen den Bezirksrichter von Fünfhaus in Wien. Ein Fräulein war angeklagt, einen Herrn durch einen Biß in die Zunge vorfänglich leicht verletzt zu haben. Die Angeklagte erzählte vor dem Richter, der Herr habe sich in Gesellschaft gerührt, jedes Mädchen küßten zu können. Sie habe dem Aufsteher widerprochen und, als er sie bei den Armen faßte, in einen Winkel drängte und sich ihrem Munde näherte, eines besseren belehrt, nämlich nach ihm geschlappt und dabei seine — Zunge erwischt. Das hatte eine vierzehntägige Gesundheitsstörung zur Folge. Die Angeklagte vertrat den Standpunkt, daß sie sich für berechtigt erachte, den Angriff auf ihre Frauenehre durch einen Biß abzuwehren. Der Richter war mit der Angeklagten darin eines Sinnes und sprach sie frei.

Eine lehrreiche Zahlenreihe. Nach den Mitteilungen von Dr. Schenk in dem Sammelwerk „Die Wirkungen der Alkoholkonsumption während des Weltkrieges“ befinden sich unter 100 in die Münchener psychiatrische Klinik aufgenommenen Männern Alkoholfrenken:

| | |
|------------|-----------------|
| 1913: 17,2 | 1918: 24 |
| 1914: 17,8 | 1919: 4,8 |
| 1915: 12 | 1920: 6,7 |
| 1916: 5,3 | 1921: 13,7 |
| 1917: 4,4 | 1922: 21 bis 22 |

Während des Krieges wurde nur schwach alkoholhaltiges Bier gebraut, daher der Rückgang der alkoholischen Erkrankungen. Mit der Wiederehr des Starkbieres stellen sich auch die früheren verhängnisvollen Folgen für die Volksgesundheit wieder ein. Und 1922 war man in München in bezug auf alkoholische Erkrankungen bereits so weit wie im „besten“ Jahre der Vorkriegszeit.

Angrenzende Gebiete

Provinz Südbad

Stodelsdorf. Sozialdemokratische Partei. Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 5. Oktober, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn D. Dieblich. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es erforderlich, daß die Mitglieder zahlreich in der Versammlung erscheinen. Diejenigen Genossen und Genossinnen, die noch Bücher von der Bibliothek im Besitze haben, werden gebeten, dieselben vor der Versammlung abzuliefern.

Cl. Culin. Geburtstagsfeier. Die Vaterländischen Verbände von Culin, unter Führung des Stahlhelms, feierten den 79. Geburtstag des Reichspräsidenten durch ein großartiges Schützenfest. Kaisergeburtstag feiern können sie nicht gut mehr, da besinnen sie sich darauf, daß wir ja jetzt einen Reichspräsidenten haben. Es ist ja sehr dankenswert, daß die B. B. dem Präsidenten der Republik so viel Ehre erweisen. Während der verflochtenen sieben Jahre haben sie das nicht getan, aber die Republik besteht auch ohne solche Feiern. Den republikanischen Parteien ist es nie eingefallen, den Geburtstag Eberts durch rauschende Feste zu feiern. — Oder sollten die B. B. etwa nur dem Feldmarschall Hindenburg huldigen und den Präsidenten der Republik stillschweigend übergehen? Auffallend ist übrigens, daß als Festredner für die B. B. der Stadtratvorsitzende Dr. Genz gemonnen wurde, der sonst politisch der Partei Stresemanns zugerechnet wird. Kriegerverseits und Stresemannpolitik sind aber so himmelweit verschiedene Dinge, wie der Geist von Culin von dem Geist von Locarno.

Mecklenburg

R. Schönberg i. Meckl. In der Sitzung des Amis aus Schlußes vom 30. September gedachte der Vorsitzende, Landrat Rahmacker, zunächst des verstorbenen Amtsvorstehers, Schneidersmeisters Kreuzfeldt aus Herrnhagen. Alsdann führte er den an Stelle des Verstorbenen gewählten Amtsvorstehers, Chauffeurarbeiter Wilhelm Bollow aus Selmsdorf in sein neues Amt ein. Darauf verhandelte der Amis aus Schluß über eine große Reihe von Gemeindeforderungen der Landgemeinden Raddingsdorf, Gr.-Mist, Dorf Medow, Al. Siemz, Nieps, Gr.-Wilsdorf, Bardowick, Samtow, Gr.-Münz, Lindow, Fietzen, Ketelsdorf, Schlagisdorf, Denien, Neßow, Amtsgebiet Schönberg, Campow, Al.-Wilsdorf, und Schlagisdorf. Ein Antrag der Landgemeinden Paalangen auf Zuteilung einer Summe aus dem Fonds für notleidende Landgemeinden fand keine Annahme, da nach Ansicht der Amtsvorstehers es nicht angängig sei, eine Gemeinde als notleidend anzusehen, solange sie irgendwelche Gemeindeforderungen noch nicht erhoben habe. Bei der Aussprache über Anträge von Gemeinden auf Zuteilung aus dem Fonds für notleidende Landgemeinden wurde von den Amtsvorstehern die Notwendigkeit betont, daß die im Lande Rakeburg zum Teil aufgelösten Armenverbände unter allen Umständen wieder hergestellt werden müßten, da gerade die kleinen Landgemeinden nicht in der Lage seien, die Fürsorgekosten, welche durch irgendwelche Ereignisse ihnen zufallen könnten, zu tragen. Der Vorsitzende wird beauftragt, wegen der Wiedervereinigung der aufgelösten Armenverbände die notwendigen Schritte zu ergreifen. Aus den Verhandlungspunkten in Fürsorgewesen mag weiter hervorgehoben werden, daß dem Armenhause in Schönberg, welches gemeinsam der Stadt und dem Lande dient, eine Beihilfe von 400 Mark für notwendige Reparaturen gewährt wird unter der Bedingung, daß auch die Stadt Schönberg eine Beihilfe in gleicher Höhe und zu demselben Zeitpunkt bewilligt. Dem Rettungshaus Bethanien wird zu seinem 75. Jahrestag eine Spende in Höhe von 50 Mark aus der Amtskasse bewilligt. Die Beschlußfassung über den Oberschlesischen Notruf wird ausgesetzt. Ein Gesuch des Vaterländischen Frauenvereins in Schönberg auf Unterstützung fand keine Annahme. In Gemeindeforderungen wurde der Landrat ermächtigt, die Festsetzung der Zahl der Gemeinderatsmitglieder, welche gelegentlich der bevorstehenden Neuwahl der Gemeinderäte zu erfolgen hat, von sich aus zu genehmigen. Der Amis aus Schluß genehmigte auch die Wahl des Domänenpächters Grot in Hof Rabensdorf zum Gemeindevorsteher durch Befreiung von der Vorprüfung, daß der Gewählte drei Jahre ansässig sein müsse. Auf die Anfrage des Verwaltungsamtes, Stellung zu nehmen zu einer eventuellen Zusammenlegung der im Lande Rakeburg bestehenden Krankenkassen, beschloß der Amis aus Schluß nach Besprechung zunächst die Stellungnahme der beteiligten Krankenkassen abzuwarten und die Beschlußfassung über diesen Punkt solange auszusetzen. Als Vertrauenspersonen für die Auslösung der Schöffen und Geschworenen werden wiedergewählt: Hauswirt Peter Möller in Selmsdorf, Gemeindevorsteher Maß in Malzow, Altmüller Johann Jense in Fietzen, Arbeiter W. Ollmann in Bauhof Schönberg, Gemeindevorsteher W. Stoll in Herrnhagen und Arbeiter Fahrheim in Schlagisdorf. In Wegebauangelegenheiten bewilligt der Amis aus Schluß der Gemeinde Raddingsdorf die Kosten für die Rohre zur Herstellung einer Brücke und ebenso wurde der Gemeinde Grieben eine Beihilfe von 200 Mark zur Beschaffung der Materialien, welche zur Herstellung einer Brücke benötigt werden, gewährt, ferner der Gemeinde Kleinfeld die Kosten für zwei Waggon Schladen und der Gemeinde Pöge die Kosten für 103 Fuder Kies zu Wegebauzwecken. Im Feuerlöschwesen wurden die von den Gemeinden Walfelsdorf und Lenschow gestellten Anträge einstweilen zurückgestellt. Der Amis aus Schluß beschloß aber für den Fall, daß nennenswerte Mittel für das Feuerlöschwesen wieder vorausgibt würden, die Anträge dieser Gemeinden an erster Stelle zu berücksichtigen. Für bestehende Schwerestrafaktionen wurde einem Antrage der Schwerestrafaktion in Selmsdorf auf besondere Zuteilung von 200 Mark stattgegeben. Nachdem der Amis aus Schluß Kenntnis genommen hatte von verschiedenen Dankschreiben und von der Einladung des Lehrervereins Nord- und Süd-Rakeburg zu dem am 8. Oktober in Schönberg stattfindenden Hauptversammlung gelangten einige Bauanträge und andere Unterstützungsanträge zur Verhandlung.

Rohod. Explosionsunglück bei der Reichswehr. Freitag abend ereignete sich auf den Schießständen bei Bernsdorf eine Explosion von Munition, bei der zwei Mann schwer und einer leicht verletzt wurden.

Hansestädte

Hamburg. Das erste Konsumgenossenschaftliche Cafe. Am 1. Oktober eröffnete die „Produktion“ in ihrem Grundstück Hammersteinbamm-Moorende-Lohhof ein kleines Cafe. Sie beschreitet damit für die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung völlig neue Wege. In andern Ländern, besonders in Belgien,

wo die Konsumgenossenschaft das sogenannte System der Volkshäuser stark entwickelt hat, sind Kaffeehäuserbetriebe und Restaurants, die von Konsumgenossenschaften betrieben werden durchaus nichts Seltenes mehr. Hoffentlich bewährt sich diese neueste Einrichtung der großen Verbraucherorganisation so, daß sie auch auf diesem Gebiete ihre Arbeit erfolgreich fortsetzen kann.

Hamburg. Schiffe unter gelber Flagge. Der Jahresbericht der Hamburger Verwaltungsbehörden bringt interessantes Material über Seuchenfreiheit und Seuchensicherheit. Man erzieht daraus, mit wie viel Sorgfalt der Auslandsverkehr kontrolliert werden muß, wenn größere Gefahren für die Bevölkerung verhütet werden sollen. Seit Ende des Krieges sind in Hamburger Hafen drei Fälle der asiatischen Cholera festgestellt worden, die eine energische Behandlung der mit dieser Seuche behafteten Schiffe erforderlich machte. 1922 und 1924 wurden wiederum auf zwei in der Indienfahrt beschlagnahmten englischen Dampfern Cholerafälle nachgewiesen, doch waren in beiden Fällen die Kranken bereits in anderen Häfen abgesetzt. Größer noch als die Cholerafrage war in den letzten Jahren die Möglichkeit einer Einschleppung der Pest. Zwar sind auf den Schiffen, die bis zum Jahre 1925 im Hamburger Hafen einliefen, in fünf Jahren nur sechs unzweifelhafte Fälle der Pest bekannt geworden, die ihren Herd zumeist in indischen, ostasiatischen oder Levante-Häfen (Konstantinopel) hatten. Doch erforderte die Vernichtung des Pestbozills, deren Träger bekanntlich in erster Linie die Schiffsratte, aber auch alles andere Ungeziefer ist, die ganz besondere Sorgfalt des Hamburger Seuchenschutzdienstes. So wurden auf einem im Jahre 1920 aus Konstantinopel in Hamburg gelandeten pestverdächtigen Schiff nicht weniger als 348 Ratten an Bord gefangen, durch giftige Gase oder Blausäure getötet und einer strengen wissenschaftlichen Sektion unterworfen. In zweien der sezieren Ratten konnte die Pestinfektion einwandfrei ermittelt werden. Schwieriger noch gestaltete sich die Untersuchung bei einem im Jahre 1922 aus Argentinien eingetroffenen Dampfer, der ebenfalls einen Pestfall zu verzeichnen hatte. Hier fand man 476 Ratten, unter denen 50 mit Sicherheit als Pesttrierträger der Pest ermittelt wurden. Unter den übrigen Seuchen, die im internationalen Schiffsverkehr im Hamburger Hafen festgestellt worden sind, weist die Malaria die weitaus höchste Rekordziffer auf. Beispielsweise waren im Jahre 1921 von 1426 insgesamt auf Schiffen gemeldeten Krankheitsfällen 378 Malaria-Erkrankungen nachweisbar. Im Jahre 1923 wuchs, mit dem steigenden Schiffsverkehr, die Anzahl der notwendigen Malaria-Untersuchungen auf 471, 1924 sogar auf 737. Zahlreich auch waren die Fälle des gefährlichen Typhus, das vielfach von aus dem Osten über Hamburg auswandernden Personen eingeschleppt wurde. Die gefährlichsten schwarzen Boden wurden bei etwa 30 Fällen festgestellt, meist auf Schiffen, die von ostasiatischen Häfen kamen. Zurzeit wird im Hamburger Eppendorfer Krankenhaus auch ein Fall der furchtbaren Lepra behandelt, mit der sich eine Dame in Argentinien infiziert hat. Der Ausbruch war auf dem Schiffe — einem großen Passagierdampfer — als solcher nicht erkannt worden; erst in Hamburg erfuhr die Bedauernswerte ihr entsetzliches Schicksal. Allein im Jahre 1925 sind mehr als 10 000 Seeschiffe mit über 331 000 Mann Besatzung und 47 000 Reisenden ärztlich untersucht, davon 1588 Schiffe als quarantänepflichtig, d. h. seuchenverdächtig, befunden worden.

Schleswig-Holstein

Loistedt. Ein Verbrechen? Am Freitag morgen wurde zwischen Loistedt und Königsmoor zwischen den Schienen ein schwebischer Steuermann 2. Klasse tot aufgefunden. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen haben ergeben, daß der Genannte von Oslo nach Emden unterwegs war, um dort auf dem Dampfer Aetona zur Ablegung der Seecoffiziersprüfung Dienst zu nehmen. Weil man bei dem Toten weder eine Uhr noch wesentliche Barmittel vorfand und der Seemann nach seinen Papieren solche bei der Abreise bei sich hatte, nimmt man an, daß er im Zuge betäubt und dann herausgeworfen ist. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, daß man Schuhe und Strümpfe etwa 100 Meter von der Leiche entfern fand. Der Verunglückte steht noch in jugendlichem Alter.

Randsbel. Sozialdemokratische Konferenz. An die Ortsvereine im Kreise Stormarn! Laut Beschluß der Vorstandssitzung vom 19. September d. J. findet am 10. Oktober in Altrahlstedt im Zentralhote die Vertreterversammlung der Kreisarbeitsgemeinschaft Stormarn statt. Beginn der Tagung 9 1/2 Uhr. Die Tagesordnung lautet: 1. Vorstandsbericht; 2. Bericht der Kreisstagsfraktion; 3. Verschiedenes; 4. Vortag des Genossen Landtagsabg. Jürgenst. Zum letzten Kreisvertretertag hatten ein ganz Teil Ortsvereine keinen Delegierten entsandt. Das darf diesmal nicht wieder vorkommen. Jeder Ortsverein muß seinen Stolz darin setzen, auf diesen Zusammenkünften vertreten zu sein. Die Ortsgruppen bis 100 Mitglieder haben einen, bis 200 Mitglieder zwei, bis 350 Mitglieder 3, bis 500 Mitglieder vier, über 500 Mitglieder fünf je 250 Mitglieder einen Delegierten, der stimmberechtigt ist, zu wählen. Die Kosten des Vertretertages trägt die Kreisstagsfraktion. Außerdem nehmen als stimmberechtigte

Nur eine Arbeit aber 2 Resultate



Roehen Sie Ihre Wäsche gleichzeitig mit Dr. Thompsons Seifenpulver und mit Seiflix. Sie wird damit zu gleicher Zeit gewaschen und gebleicht. Die Behandlung Ihrer Wäsche ist so einfach und so gründlich, wie Sie es sich nur wünschen können.



DR. THOMPSONS SEIFENPULVER

Neu! MAGGI Buchstaben-Suppe

eine feine Eier-Teigwaren-Suppe — 1 Würfel für 2 Teller nur 13 Pfg.



MAGGI SUPPE
EIER-TEIGWAREN
2 Teller

2576

Delegierte an der Tagung teil die Kreisabgeordneten, die Provinzialparlamentarier, die Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften. ...

Theater und Musik

Stadttheater.

Gesellschaft. Schauspiel von John Galsworthy

Ein Reicher! Ein hundsgemeiner Reicher, Made von A bis Z, aber so glänzend gemacht, wie unsere Bühnenschmücker und -Schneider es nun eben nicht können. ...

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck. Sprechstunden: ...

An die Diskussionsführer und Vorsitzenden der Ortsgruppen ...

zu richten, das dann das Erforderliche veranlassen wird. Wir bitten, sich dringend hiernach zu richten, da Redaktion und Verlag alle derartigen Notizen erst dem Parteisekretariat überweisen müssen, wodurch oft eine unliebsame Verzögerung eintritt. Das Sekretariat.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II. Sprechstunden: ...

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bureau: Johannisstraße 48, II. Sprechstunden: ...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt. Geschäft wöchentlich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Schwarzarbeiter-Jugend. Wir fordern unsere Mitglieber auf, sich zahlreich an den Kurzen der Volkshochschule zu beteiligen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Arbeiter-Vereinigung. Dienstag, den 5. Oktober, 8 Uhr Gruppenabend (Sundestücke 49-51).

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Rachdruck verboten. Vorhersage für den 4. und 5. Oktober 1926. Schwachwindig, heiter bis wolkig, ziemlich warm, trocken.

Geschäftliches

Eine prächtige Rohwoll-Reinheit. Nach jahrelanger wissenschaftlicher Arbeit hat die Sanitätsgesellschaft ...

Schiffsnachrichten

Das Dampfer "Sant Lorenz" ist am 1. Oktober, 7 Uhr abends von Leningrad nach Lübeck abgegangen. Abgangene Schiffe: ...

3. Oktober 1926. D. Lübeck, Kapt. Carlsson, von Wismar mit 3 Passag. ...



Dampfer "Sant Lorenz" ist am 1. Oktober, 4 Uhr nachmittags in Lomestoft angekommen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Es ist unglaublich, wie man durch einen kräftigen Masten oder Schnupfen geplagt werden kann. Besorgen Sie sich (2580) darum schnellstens ein gutes Mittel in Schroeders Drogerie, Glockengießerstr. 46.

Öffentliche Versteigerung am Mittwoch, dem 6. d. M., vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshofes Lübeck.

Ungung, billig! Letzte Zufuhr la Zwettichen. la Sronsbeeren. Einfochbirnen. Spethmann & Fischer.

Uhren-Reparaturen billig 1 Jahr Garantie Hermann Voß, Uhrmacher, 36 Fleischhauerstraße 36 2579. Zentral-Hallen Groß-Lanzströmen. Mode-Tanz-Schau.

Gottfried Stamer, Genie Kolonial- und Getreide-Handlung. Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Mitglieder-Versammlung am Dienstag, dem 5. Oktober.

SUMA. DEN FRAUEN ZU NUTZ. DER WÄSCHE ZUM SCHUTZ. Es ist unglaublich, wie man durch einen kräftigen Masten oder Schnupfen geplagt werden kann.

Lübecker Haus- u. Grundbesitzer-Verein e. V. 2612. D.V.B. Vorstandssitzung am Dienstag, dem 5. Oktober.